

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Wagner-Boulevard Nr. 34.

Die nächste Nummer unseres Blattes erscheint Montag Mittag 6.

Die Obstruktionsdrohung.

Die Unabhängigkeitspartei macht mit ihrer Obstruktionsdrohung ernst. Wir konnten nicht daran glauben, daß eben die Kossuth-Fraktion dieser Partei, welche in ihrer parlamentarischen Taktik angeblich europäische Formen zu wahren gesonnen ist, sich zu einer so ungerechtfertigten und verzweifelten Kampfweise verwerfen würde. Die Obstruktion ist die parlamentarische ultima ratio. Sie bedeutet die Aufzwingung des Willens der Minorität. Sie bedeutet die friedliche Revolution auf Grund und unter Mißbrauch der Geschäftsordnung. Es gibt nämlich keine halbwegs die Redefreiheit und die wichtigsten Rechte des Parlaments während der Geschäftsordnung, welche Obstruktionen total unmöglich machen würde. Wir haben es erst jüngst erlebt, wie im österreichischen Reichsrath trotz Clotüre und trotz gelinde gesagt, höchst energischer Anwendung der Rechte des Präsidenten die Obstruktion der Minorität die parlamentarische Maschine zum Stillstande brachte. Jede parlamentarische Partei, die ihre Aufgabe ernst nimmt und die überhaupt Anspruch darauf macht, ernst genommen zu werden, ja die nicht will, daß ihr Patriotismus berechtigterweise in Zweifel gezogen werde, muß es sich daher sehr überlegen, bevor sie zu einem so außerordentlichen und gefährlichen Mittel greift.

Wir konnten auch die Obstruktion der Deutschen im österreichischen Reichsrath nicht billigen, aber wir konnten sie begreifen und es gab für sie triftige Entschuldigungsgründe. Die Deutschen in Oesterreich, ob mit Recht oder Unrecht bleibe dahingestellt, fühlten sich durch die Sprachenverordnung in ihrem nationalen Bestande gefährdet. Die Sprachenverordnung sehen sie nicht nur für ihre Interessen als gefährlich an, sondern sie halten sie überdies für ungesetzlich. Nach ihrer Auffassung wurde die Verfassung verletzt und das öffentliche Recht mit Füßen getreten, da die Regierung eine Frage im Verordnungswege entschied, über welche nur durch ein Gesetz verfügt werden kann.

Wenn nun unter solchen Umständen eine Minorität zu dem verzweifelten Mittel der Obstruktion greift, so braucht man sich nicht allzu sehr darüber zu verwundern. Aber selbst zugegeben, daß die Motive für diese Vertheidigungsmethode, für

diese Nothwehr stichhaltig waren, haben sie zu einem Resultate geführt? Nur zu einem negativen. Die Session des Reichsrathes wurde geschlossen. Es trat ein politischer Zustand ein, der dem Belagerungszustande sehr ähnlich sieht. Das Versammlungsrecht ist sistirt, Zeitungen werden mit Beschlag belegt und die Polizei mit ihren odiosen Kraftmitteln wurde mobilisirt. Die bekämpfte Sprachenverordnung aber steht nach wie vor aufrecht. An eine Befriedigung der Wünsche der Deutschen wird gar nicht gedacht. Mit Hilfe des berühmten Paragraphen 13 der österreichischen Verfassung wird der österreichische Ministerpräsident lustig fortregieren. Was aber das Fatale an der Sache ist: Graf Badeni hat für seine außerordentlichen Maßregeln auch eine ernste Rechtfertigung gefunden. Der Gang der Staatsgeschäfte kann nicht aufgehoben werden. Regiert muß werden, und wenn die Minorität das Ministerium dazu zwingt, nun so wird eben mit dem Sistirungsparagraphen regiert werden müssen.

Findet nun unsere Opposition dieses Beispiel wirklich so verführerisch, daß sie es verantworten zu können meint, wenn sie ohne wirklich ersten Grund jenes Beispiel nachahmt? Wir sind nämlich davon fest überzeugt, daß unsere Opposition im gegebenen Momente und aus dem vorliegenden Anlaß gar nicht daran gedacht hätte, in Obstruktion zu treten, hätte sie nicht das Beispiel im Reichsrath unmittelbar vor Augen gehabt. Klüchtig und mangelhaft reif, wie sie nun einmal ist, betrachtet sie nicht die gefährlichen und unparlamentarischen Seiten dieser Taktik, sondern sie findet Gefallen an der Thatfache, daß auf diese Weise die Majorität gezwungen werden kann, sich entweder dem Willen der Minorität zu beugen oder auf jede fruchtbare gesetzgeberische Thätigkeit zu verzichten.

Nach den Aeußerungen, welche von oppositioneller Seite in den jüngsten Sitzungen des Finanzausschusses gefallen sind, ist aber gar nicht daran zu zweifeln, daß die Opposition nicht nur das Zustandekommen des Einführungsgesetzes zum Strafverfahren unmöglich zu machen wünscht, sondern daß sie überhaupt einen jeden Gesetzentwurf todreden will, ins solange der §. 16 nicht ihrem Willen gemäß modifizirt wird. Dieses Vorgehen ist, wenn auch vorläufig noch mit einigermaßen parlamentarischen Mitteln, eine genaue Kopie der österreichischen Reichsrathsobstruktion. Die Opposition wird aber bei diesen anständigen Mitteln nicht stehen bleiben

können, wenn sie ihre böse Absicht ausführen will, denn wenn ihr der Redefaden ausgeht, wird sie noch unwürdigere Mittel anwenden, solche, welche vollkommen geeignet sind, das schon bisher geschädigte Ansehen des Parlaments noch weiter zu untergraben.

Eine solche völlig unstatthafte Obstruktion ist in den Annalen des ungarischen Parlaments bisher noch nie verzeichnet worden. Wenn früher schon die Obstruktion angewendet wurde, geschah dies, um das Zustandekommen eines grundlegenden unliebsamen Gesetzes zu vereiteln. Der Wahlgesetzentwurf Lónyay's von 1872 wurde todgeredet. Ebenso der Verwaltungsreformentwurf des Grafen Szapáry. So weit ist aber noch nie eine ungarische parlamentarische Partei gegangen, daß sie es gewagt hätte, die Funktion der Staatsmaschine unmöglich zu machen, und daß sie es verhindert hätte, nötige Gesetze, solche, die vertragsmäßige Termine haben und welche — ganz abstrahirend von irgend einem Parteistandpunkte oder einem Parteiinteresse — einfach dem Gebote gewisser öffentlicher Nothwendigkeiten Genüge zu thun berufen sind, zu schaffen.

Ein solches Vorgehen wäre umso verdammungswürdiger, als die ehrliche ungarische Verfassung auf eine solche Taktik nicht eingerichtet ist, keine perfiden Hinterthürchen und Sistirungsparagraphen enthält, mittelst welcher man das Land und dessen höhere Interessen vor der Gefahr einer obstruktiven Minorität zu wahren vermöchte. Der ungarische Parlamentarismus beruht eben auf der Voraussetzung, daß jede parlamentarische Partei, befinde sie sich nun im Besitze der Macht oder in Opposition gegen dieselbe, die Gebote des echten Parlamentarismus, der Staatsnothwendigkeit und des Patriotismus niemals mit Füßen treten werde.

Wir wollen und können noch immer nicht daran glauben, daß die Opposition aus dem verhältnismäßig wirklich geringfügigen Anlaß des §. 16 leichtfertig den Staat so weitgehenden Komplikationen aussetzen werde. Man mag es für richtig halten, daß Ehrenbeleidigungen der Presse Privaten gegenüber der Jurisdiktion der ordentlichen Gerichte unterworfen werden sollen, oder es mag besser dünken, daß so wie bisher auch künftig Geschworne über diese Delikte Recht sprechen. Weber das Los der Nation noch die Richtung unserer Politik hängt von der Entscheidung dieser Frage ab. Die Pressefreiheit mit allen ihren Segnungen

Die Wege des Himmels.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal“.)

Es vergeht keine Woche, ohne daß ich nicht zwei, drei sehr hübsch gestochene Anzeigen in luxuriös ausgestatteten Umschlägen bekomme, worin mir zur Kenntniß gebracht wird, daß Fräulein Soundso und Herr Derunder sich an einem bestimmten Tage in der allernächsten Zukunft ehelich verbinden werden. Man sieht, die abschreckenden Beispiele nützen nichts, die Leute heirathen noch immer. Es heirathen sogar solche Leute, die nicht das geringste Talent zur Ehe besitzen. Viele haben es gar nicht nöthig, ihre Mittel würden es ihnen gestatten, ledig zu bleiben. Wie kommen diese Leute auf die Idee, zu heirathen?

Wahrscheinlich wird ihnen in unseren Tagen die Sache gar zu bequem gemacht. Ich habe den starken Verdacht, daß zahlreiche Personen zu ehelichen Verbindungen bewogen werden, weil dabei für andere Leute ein Profitchen herauskommt. Die Chevermittlung wird noch immer als ein freies Gewerbe angesehen, das gerichtlich nicht bestraft wird. Abgesehen von verschiedenen älteren Damen, die sich rühmen, in die „besten Häuser“ Zutritt zu haben, und gerne eine Mitgift an den Mann bringen, um eine fette Provision einstreichen zu können, gibt es heutzutage Hilfsbereite Bureau, wo Tausende von Heirathskandidaten und Heirathskandidatinnen in Evidenz gehalten und anmuthig miteinander kombiniert werden. Es ist eine förmliche Heirathsbörse. „Sie sind ein junger Arzt, vorzüglich. Die reichen Kaufmanns-

töchter in der Provinz wollen Alle junge Aerzte in der Hauptstadt heirathen. Kommt es Ihnen auf Schönheit an? O, wir haben auch solche! Aber es wäre schade. . . Wir haben nämlich da gerade ein reiches Mädchen, das ein bischen schielt und deren Mund — wie sollen wir sagen? — ein bischen schief gerathen ist. Das genirt Sie? Wir begreifen wirklich nicht, wie Sie das geniren kann. Uebrigens, wie Sie wollen, es sind ja viele Herren da, die gar nichts genirt. Sie wollen Schönheit, bon! Bitte nur diese Photographien zu besichtigen. Lieben Sie die Brünetten oder die Blondinen? Beide? O, Sie können auch zwei heirathen, natürlich nacheinander. Wir werden Ihnen die Adresse eines Rechtsanwalts geben, welcher Scheidungen auf das Rascheste effektuirt. . . Ha, eine Idee! Wir haben da eine eben geschiedene Venus — genirt es Sie, wenn Ihnen die Dame ein Kind in die Ehe mitbringt? Aber haben Sie ein Faible für Witwen? Wir haben da eine, die erst zweimal verheirathet war. Das genirt Sie auch? Wir müssen sagen, Sie sind ein sehr wählerischer Herr. Aber wir verzweifeln nicht, Sie glücklich zu verheirathen. Die schwierigen Fälle sind unsere Spezialität!“

Und das Bureau bringt Leute zusammen, die an den entgegengesetzten Enden des Landes wohnen, die sich nie früher gesehen haben, welche durchaus verschiedenen Sphären angehören, die in ihren Anschauungen, Gewohnheiten, Gedanken nichts Gemeinsames haben. Wenn sie einander nur nicht unangenehm sind und allgemeine Wünsche bezüglich der Lebensstellung und der materiellen Verhältnisse halb-

wegs erfüllt werden, so ist die Sache gemacht. Eins, zwei, drei, es wird geheirathet.

Natürlich wirkt bei vielen Anderen, namentlich bei den Herren, stark der Vorzug eines einnehmenden Exterieurs. Der Zauber der holden Weiblichkeit, einer harmlosen Koketterie bringt unzählige Männer unter das Ehejoch. Es spielen durchaus nicht immer eigennützige Motive mit, wenn auch nicht gerade aus Liebe, nicht einmal aus freundschaftlicher Neigung geheirathet wird. Unsere Großmütter trugen zierliche Stiefletten, deren lange Schnüre kreuzweis gebunden wurden und deren Knoten sich immer wieder löste. Da kniete der galante Herr nieder, um den Knoten wieder zu knüpfen — wie oft mochte ihn die Betrachtung eines kleinen Fußes die Freiheit gekostet haben? Unsere Mütter trugen Hüte mit breiten Bändern, und wenn sie den Hut einmal abgelegt hatten und wieder aufsetzten, mußten sie die Hilfe des Kavaliers in Anspruch nehmen, damit die seidnen Schleifen zur schönen Masche gefügt werden. Bei der Gelegenheit fiel ihm der weiße Schwanenhals mit allen seinen zarten Linien ins Auge, die Finger der Hand berührten die Atlasheit des molligen Kims — wenn die Masche geknüpft war, fühlte sich der Künstler wohl in der Welt. Die Fräulein unserer Tage tragen Ballonärmel, und da sie eingeknürt und eingemiedert sind, daß sie sich nicht bewegen können, brauchen sie wieder fremde Hilfe, wenn sie ihr Häkchen anziehen, damit die Ballons zart in die Kermel gestopft werden. Der Himmel beschütze Einen bei solcher Verrichtung — aber wo gibt es eine Hand, die sich dabei nicht verirrt, man weiß nicht

und Garantien bleibt dem Lande auch ferner erhalten. Der Umbau unserer Institutionen in nationaler und liberaler Richtung wird durch den §. 16 absolut nicht tangirt. Wenn die Opposition dem Justizminister vorwirft, daß er eigenfönnig die Modifikation des bekämpften Paragraphen verweigere, welchen Vorwurf verdient dann sie, wenn sie wegen eben dieses Paragraphen die Funktionirung der ganzen parlamentarischen Maschine hindert und die normale Fortführung der laufenden Staatsgeschäfte unmöglich zu machen trachtet? Wegen so geringfügigen Anlases wurden nie und nimmer in keinem Parlamente der Welt umwälzende parlamentarische Konflikte herbeigeföhrt, und wir wollen hoffen, daß die Opposition noch rechtzeitig einsehen wird, daß sie die Entrüstung des Landes auf ihr eigenes Haupt heraufbeschwört, wenn sie wegen einer Instanzenfrage in unverantwortlicher Weise den Staat in schwere Krisen drängen würde.

England und die Türkei.

Die zwischen Europa und der Pforte gepflogenen Verhandlungen über den griechisch-türkischen Frieden schleppen sich langsam hin, viel zu langsam für das jetzt an Stelle des früheren Kriegsanatismus getretene ungeduldige Friedensverlangen der Hellenen. Der Sultan hat überraschend schnell seine Zustimmung zu Unterhandlungen auf Basis der von den Mächten zu den ersten türkischen Friedensbedingungen unterbreiteten Gegenvorschläge gegeben. Daß Tewfik Pascha, der Minister des Auswärtigen, die von Europa vorgeschlagene Grenzberichtigung zu einer möglichst ausgiebigen zu machen sucht, das ist seine patriotische Pflicht; aber daß er, wie englische Blätter fortwährend behaupten, hartnäckig auf der Revindikation ganz Thessaliens bestände, dagegen spricht die sonstige besonnene Haltung der Pforte. Nicht letztere verschuldet in erster Linie den schleppenden Gang der Friedensverhandlungen, sondern die Thatsache, daß die Mächte sich wohl über allgemeine Grundzüge, nicht jedoch über deren praktische Anwendung beim Friedensschlusse geeinigt haben und sich erst nachträglich um geographische, statistische, finanzielle und andere Thatsachen behufs Feststellung der künftigen Grenzlinie, der Höhe der Kriegsschädigung und der Aenderung der Kapitulationen bemühen. Und wenn das Material beschafft ist, dann könnte die Einigung der Mächte unter einander größere Schwierigkeiten bieten als die Einigung der geeinigten Mächte mit der Türkei.

Denn trägt auch so ziemlich Alles, was über den Verlauf der — geheim gehaltenen — Friedensverhandlungen journalistisch verlautet, den Stempel der Kombination auf der Stirn, so ist doch unverkennbar, daß England weit über die Grenze der Gerechtigkeit hinaus die Sühne Griechenlands auf ein Mindestmaß hinabzudrücken sucht, und daß der englische Botschafter Currie, das von Marquis Salisbury auf dem vorletzten Londoner Lordmayorsbanket gegebene böse Beispiel befolgend, sich bei dieser Thätigkeit einer dem Sultan persönlich und die heiligsten religiösen und nationalen

Empfindungen des osmanischen Volkes verlegenden Redeweise bedient. Die britische Regierung hat die Orientwirren angeföhrt, um Egypten ungeföhrt zu verdrängen und den Sudan dazu verschlingen zu können. Sie hat dadurch die Armenier in namenloses Unglück gestürzt und über die Griechen Schmach und Schande, Noth und Jammer gebracht. Will sie dieses Unrecht durch kräftiges Eintreten für Griechenland bei den Friedensverhandlungen theilweise gut machen — wohl! Aber der schlechteste Weg dazu ist das Auftreten à la Mentchikoff in Paletot und Juchentiefeln. Die Türkei hat soeben Proben ungeahnter Kraft gegeben. Nicht die thessalischen Kriegsthaten betrachten wir als solche Probe; wohl aber die Ruhe und Pünktlichkeit der Mobilmachung, die wunderbare Disziplin der Soldaten, denen auch das herrenlose Eigenthum im Feindeslande heilig ist, und die überraschende, niemals früher dagewesene Thatsache, daß die wilden Arnauten, welche als Freiwillige ausgezogen waren, reiche Beute zu machen, sich widerstandslos haben entlassen und mit leeren Händen heimkehren lassen. Die Autorität des Khalifen und die Festigkeit des osmanischen Staates erweisen sich als derart stark, daß die in jener Rede Salisburys enthaltene Verkündung von dem unauffhaltamen, raschen Zusammenbruche der Türkei als Ausfluß kläglicher Unwissenheit gekennzeichnet ist. Aber zugleich ist das Selbstgefühl der gesammten mohamedanischen Welt bis ins Herz Afrikas und auf den malayischen Archipel durch die osmanische Kraftprobe mächtig gehoben worden, und seine Herausforderung könnte den Engländern Schwierigkeiten am Nil und vielleicht auch in Ostindien bereiten. Vor Allem würde die ehrverletzende, die Moslems als Barbaren, denen keine christliche Macht ein Recht auf Recht zugestehen dürfte, kennzeichnende Sprechweise dem Sultan und der Pforte zulegt die Unnachgiebigkeit zur Ehrensache machen. Vergessen wir nicht, daß in Thessalien hunderttausend Krieger sich etwa in der verbitterten Stimmung befinden, wie 1814 die deutschen Soldaten, als „die Federn der Diplomaten verdarben, was die Schwertener der Krieger gut gemacht hatten“. Sollen zu dem Verluste des eroberten Bodens und zur Verkürzung der gerechten Kriegsentwädigungen noch Beschimpfungen und Demüthigungen treten, dann dürfte das gesammte Osmanenthum sich zu dem Entschlusse aufrichten, den Kampf um sein erlegtes Recht noch einmal aufzunehmen. Und wer will Odhems Armees zur Räumung Thessaliens zwingen? Die Engländer können türkische Küstenstädte bombardiren und damit den Wohlstand von Zehntausenden Christen vernichten; aber die Dardanellen zu forciren oder gar in Thessalien Truppen zu landen, das können sie nicht wagen. Und die griechischen Leonidasse werden nicht die zum Vormarsche aus den Thermopylen nöthige Courage erzwingen. Das Auftreten der britischen Diplomatie ist darum friedensgefährlich und für die englischen Schützlinge verhängnißvoll.

Die englische Orientpolitik hat sich, seit Rosebery durch Anstiftung der armenischen Re-

volte ihre bewährte Bahn verlassen hat, von Mißerfolg zu Mißerfolg fortgeschleppt. Salisbury hatte früher den Grundsatz der Kontinuität der auswärtigen Politik des Inselreichs aufgestellt und mußte die von seinem Vorgänger hinterlassene Erbschaft übernehmen. Er wählte, sie recht bald los zu werden und die von den Radikalen geschürte Volkserregung zu besänftigen durch Hervorkehrung der rauhen Seite gegen die Türken und namentlich den als ängstlich geltenden Sultan. Und er arbeitete nur für Rußland, in dessen Arme sich der Osmane warf. Und um der Demüthigung zu entgehen, ging er immer weiter auf der falschen Bahn, schädigte er England, förderte er Rußland politisch und wirtschaftlich immer erheblicher im Osten. Wie Wallenstein muß er sagen: „So hab' ich im eigenen Neg verderblich mich verstrickt, und nur Gewaltthat kann es, reichend, lösen.“ Aber zur Gewaltthat wider die Türkei fehlt den Briten die Macht, und so werden dieselben noch lange Gefangene ihrer politischen Fehler bleiben.

Budapest, 12. Juni.

* Heute Nachmittags fand ein **Ministerrath** statt, an welchem sämmtliche Mitglieder des Kabinetts mit Ausnahme des Finanzministers Ladislaus Lukács, der sich im Laufe des Nachmittags nach Wien begeben hat, theilnahmen. Nach dem Ministerrathe reiste auch Ministerpräsident Baron Báfjy nach Wien, von wo derselbe morgen hier zurück erwartet wird.

* Die Unabhängigkeitspartei macht nun mit der **Obstruktion** vollen Ernst. Heute hat sie auch schon die mit der Todrededebatte parallel geplante Aktion begonnen, indem sie im Sinne der Hausordnung die Beantwortung jener Interpellationen urgirte, die vor mehr als dreißig Tagen gestellt wurden. Auch die Gerüchte über eine Vermittlung zwischen der Regierung und der Opposition haben aufgehört. Beim Schlusse der heutigen Sitzung blieben gegen die Vorlage betreffend die Einführung des Strafverfahrens noch vorgemerkt: Wilhelm Boda, Ludwig Holló, Ferdinand Horánky, Ludwig Olaj, Gentaller, Stephan Károlyfi, Endren, Árpád Szentiványi, Barabás, Ludwig Mejlényi, Karl Szalay, Joseph Madarás, Graf Benyovszky, Justh, Leopold Kállay, Adam Horváth, Drágay, Lafatos, Franz Thaly, Alexius Papp, Johann Tóth, Julius Lukács, Árpád Beniczky, Komjáthy, Sima, Ludwig Balogh, Polonyi, Mócsy, Kálmán Förster, Kolozsvár-Rákó und Serbán. Wann aber an diese Redner die Reihe kommt, ist vorläufig noch unbestimmt. Denn Montag wird mit Unterbrechung der jetzigen Debatte die Berathung der neuen Militärvorlagen begonnen. Nach Beendigung derselben dürften dann die Vorlagen über das Spirituskontingent und über die Zuckerpatrien auf die Tagesordnung gestellt werden, da die letztere Vorlage schon am 1. August d. J. Gesetzeskraft haben muß. Da jedoch die Unabhängigkeitspartei auch gegen diese Vorlage obstruiren will, falls der §. 16 nicht fallen gelassen wird, ist vorläufig die parlamentarische Situation ziemlich unsicher.

* Graf Stephan Károlyfi hat im Sinne seiner heute im Abgeordnetenhaus abgegebenen Erklärung, daß er nun den Grafen Apponyi als seinen Parteiführer anerkenne, den Präsidenten der Nationalpartei Ferdinand Horánky brieflich von seinem

wie. Nur eine Bewegung, ein Auck — und die unstatthafte Vertraulichkeit muß gleich mit Ehe auf Lebenszeit geföhrt werden.

Waren die Ehen in alten Zeiten glücklicher, weil sie nicht so leichtfertig geschlossen wurden? Ich möchte das nicht so ohne Weiteres behaupten. Prüften das einmal die beiderseitigen Eltern genau die materiellen Verhältnisse des jungen Paares, wird den Vätern und Müttern heutzutage nicht derselbe unbeschränkte Einfluß eingeräumt, so verstehen sich dafür in diesen Tagen die Jungen selber vorzüglich auf ihr Interesse und wissen es zu wahren. Vielleicht hatte man aber ehemals höhere Achtung vor dem ganzen Institut der Ehe. Die Mädchen heiratheten jetzt vielfach nur, um zur Freiheit zu gelangen, bedrückender Sitten und Konventionen ledig zu sein, ein Leben des Vergnügens zu führen. Bei unseren Großmüttern war das nicht der Fall. Diese waren sich auch bewußt, daß sie erste Pflichten mit der Haube übernahmen, im Hause zu wirken und zu schaffen haben würden, dem Manne förmlich eine Gehilfin sein mußten. Heute sind die Damen ihren Ehegatten meistens nur eine wenn auch süße Last, wollen und können nicht Anderes sein, und sehen ihre ganze Lebensaufgabe darin, diese Rolle möglichst annuthig zu Ende zu führen. Das mag es sein, denn wägen und prüfen nützt nicht viel beim Heirathen. Es ist heinabe so, als stünde man vor einer Urne mit Lotterielosen und wollte durch Verstandeskunst ergründen, welches den Haupttreffer machen müßte. Da greift man blind zu — und zieht gewöhnlich eine Niete, es ist wahr; aber mit dem anderen Verfahren geht es auch nicht besser.

Die Ehen werden gewöhnlich im Himmel geschlossen — wozu also lange bedenken, zögern und zagen? In einem langen Brautstand beispielsweise haben die Paare reichlich Gelegenheit, einander kennen zu lernen und die beiderseitigen Fehler zu erkunden. Aber die Fehler schwinden nicht in der Ehe, und alte Bekanntschaft schützt vor Scheidung nicht. Es gab einmal einen Mann und ein junges Mädchen, die fuhren in einem Coupe zusammen von Wien nach Berlin, sechzehn Stunden. Sie waren allein, und trotzdem sie einander nicht besonders gefielen, begannen sie aus Langweile ein Gespräch. Als sie in Berlin ankamen, hatten sie sich bereits verlobt, und nach sechs Wochen waren sie Mann und Frau. Die Ehe währt nun schon zwölf Jahre und ist die glücklichste, die man sich denken kann. Alljährlich wird der Tag der Bekanntschaft mit guten Freunden durch ein heiteres Mahl gefeiert, und an dem zwölften Gedenktage habe auch ich mit ausgezeichnetem Appetit theilgenommen. Die Leutchen haben ein Duzend Jahre miteinander gelebt und sind noch ein Liebespaar — ich möchte ihnen, wenn ich sie zu vergeben hätte, die Medaille für Kunst und Wissenschaft verleihen.

Unsere Alten gaben auch nicht viel auf das voreheliche Gefesse und Gethue. Eines Tages sagte der Vater zur Tochter: „Heute Mittag speist der Sohn meines Geschäftsfreundes in Triest bei mir. Ich habe mit dem Vater abgemacht, daß Ihr Euch heirathet.“ Die Tochter rief verzweifelt: „Aber ich kenne ihn ja gar nicht!“ Der Vater sagte kurz: „Du wirst ihn in der Ehe genug kennen lernen.“ Nach dem ersten Besuch des Freiers verbar das Mädchen schluchzend

das Gesicht an der Brust der Mutter: „Nein, nein, ich kann ihn nicht heirathen, er ist mir unausstehlich.“ Die Mutter sagte nur: „Mein Kind, das gibt sich in der Ehe. . . Mit der Zeit wirst Du ihn lieben lernen und glücklich sein.“ Und war in das Herz der Tochter das Bild eines Anderen nicht gar zu tief eingegraben, so behielt die Mutter recht. So verschieden die Charaktere, Sitten, Gewohnheiten und Anschauungen, wenn zwei miteinander leben und auskommen wollen, so vollzieht sich unmerklich ein tiefgehender Anpassungsprozeß. In der Ehe gibt sich Vieles. . .

Es geben sich sogar manchmal, so seltsam es klingen mag, die emanzipirtesten Ideen. Ich kenne eine junge Dichterin, welche die Maturitätsprüfung glänzend abgelegt hat und eine Fülle von Talenten besitzt. Sie heirathete vor einiger Zeit einen Kaufmann, der sie liebgewonnen. Aber in der Wirklichkeit ging Alles drunter und drüber. Es gab nie Ordnung im Hause, die Suppe war immer versalzen, der Braten immer verbrannt. Der Staub lag auf aller Möbeln, und wenn die Frau den Schreibtisch des Gatten in Ordnung brachte, so war es noch schlimmer. Sie warf Alles durcheinander und konnte vier Wochen lang das Nothwendigste nicht finden.

„So geht es nicht weiter“, sagte der Mann eines Tages zu seiner Frau. „Dieses Haus sieht einem Stalle ähnlicher als einem Heim. Dienerschaft ist genug da und ich verlange von Dir keine Arbeit, aber Du mußt Dich doch um die Wirklichkeit kümmern, es fehlt die Leitung. Wir werden auf allen Seiten bestohlen, und ich kann nicht erschwingen, was da aufgebraucht wird.“

Si n
ständ
offizi
Seite
Auto
A i r
sehen
Die
ganze
A n g
Stell
mittel
Kirche
tragu
Beme
S ch
heiten
über
der A
Verbe
S e e
nomm
geitete
Seite
unter
A a n
j e b
Behö
ein b
berakt
Berfa
fung
Deurj
Geseh
Milit
Justiz
A u l
g e s
des
Frage
Stadi
Vorlag
werder
stimmt
Regier
getroff
heute
B i e
gefocht
gelegt
erzeyer
r u n
flavio
Woche
der C
schof
von J
romise
men.
von J
und m
dalm
nahm
verfiel
Dann
Du
wickel
ein
zu sei
minde
in D
ich es
gläub
Büch
graph
Stenc
ich we
gezeic
lassen
gestalt
einne
retten
der J
fogar
Freud
wie g
setzen

Eintritt in die Nationalpartei verständig.

Nach einer Budapest-Zuschrift der Wiener offiziellen „Pol. Korr.“ verlautet von informirter Seite, daß dem Wirkungskreise der katholischen Autonomie, deren Organisation der einzuberufende Kirchenkongress ins Leben rufen soll, nachstehende Angelegenheiten zugewiesen werden sollen: Die Verwaltung des Volksschulwesens im ganzen Umfange; das Dienstverhältnis der kirchlichen Angestellten in Bezug auf Befestigung der Stellen und in Bezug auf Disziplinarfälle; die unmittelbare Verwaltung des Vermögens der Kirchengemeinden in strittigen Fällen durch Uebertragung dieser Aufgabe an ein autonomes Organ; Bemessung und Vorschreibung der Kirchen- und Schulleuer; strittige Letztinstanzangelegenheiten; strittige Stollgebührenangelegenheiten; Aufsicht über das Vermögen der Kirchengemeinden; Ablösung der Patronatslasten und der Vaulasten des Patrons; Verbesserung der materiellen Lage des Seelsorgeklerus. Ferner ist in Aussicht genommen, behufs Behebung des kirchlichen Gemeindefinanzmangels in der Residenzstadt der Bischöfe, an deren Seite weltliche Ausschüsse einzusetzen, die unter Anderem auch bei der Verwaltung des Kapitelvermögens mitwirken sollen. In jeder Parochialgemeinde soll dem Pfarer ein weltlicher Ausschuss als konsultative Behörde beigegeben werden. Der Kongress wird über ein diese Vorschläge enthaltendes Elaborat zu beraten haben und es sei zu hoffen, daß es dieser Berathung gelingen werde, im autonomen Wirkungskreise jene Institutionen zu schaffen, die in Deutschland und Frankreich auf Grund staatlicher Gesetze bestehen.

Anlässlich der Einbringung der neuen Militärverträge erhielt die Regierung heute wieder Zustimmungstelegramme aus Bapa, Csacza, Kula, Nagy-Szöllös, Jgló und Segesvár.

Der auch von uns reproduzierten Mittheilung des „N. Wiener Ztbl.“ gegenüber, derzufolge die Frage der Offiziersgagen-Regelung bereits in dem Stadium angelangt wäre, daß eine diesbezügliche Vorlage den heurigen Delegationen unterbreitet werden soll, versichert der „N. Z.“ mit aller Bestimmtheit, daß in dieser Angelegenheit zwischen den Regierungen noch keinelei Vereinbarung getroffen worden sei.

Die neuente Gerichtskommission verurtheilte heute einhellig den gemeinsamen Abgeordneten Rudolf Biederer, dessen Wahl mittelst Petition angefochten wurde und der bekanntlich sein Mandat niedergelegt hat, den Petenten die Kosten von 150 fl. zu ersetzen.

Im Interesse der allgemeinen Einföhrung der slavischen Liturgie fanden, wie süd-slavische Blätter melden, im Laufe der vorigen Woche in Racoma Konferenzen statt, an welchen der Erzbischof von Serajevo, Stadler, der Bischof von Cattaro, Uccellini, und der Bischof von Nagusa, Marcellis, sowie der Erzbischof von Antivari, Milinovic, das Haupt der römisch-katholischen Kirche in Montenegro, theilnahmen. Zu diesen Konferenzen erhielten der Erzbischof von Zara, sowie die Bischöfe von Spalato, Sebencio und Parenzo gleichfalls Einladungen; die vier dalmatinischen Prälaten wiesen jedoch jede Theilnahme entschieden zurück. Den einzigen Gegenstand

Die Frau zuckte die Achseln und sagte: „Ich verstehe von der Wirtschaft nicht mehr als Du.“ Dann zündete sie sich gelassen eine Cigarette an.

„Aber Kind“, sagte er, „das ist keine Hererei. Du bist eine hochgebildete Frau von stark entwickelter Intelligenz. Wenn Du willst, wird es Dir ein Leichtes sein, eine glänzende Hausregentin zu sein!“

Sie schüttelte den Kopf. „Ich habe nicht die mindeste Lust dazu“, erwiderte sie. „Wenn ich Dir in Deinem Geschäfte irgendwie helfen kann, so will ich es mit Vergnügen thun — Du darfst nicht glauben, daß ich träge bin. Vielleicht kann ich die Bücher führen oder die Korrespondenz — ich stenographire achtzig Worte in der Minute.“

„Bortrefflich!“ rief der Mann. „Meine kleine Stenographin im Bureau ist ein so schlichtes Wesen, ich wette, daß sie sich auch auf die Wirtschaft auszeichnen versteht. Wir wollen sie da heraufkommen lassen, daß sie unser Heim ein bißchen freundlicher gestaltet. Indessen kannst Du ihren Platz im Geschäfte einnehmen.“

Es lag etwas in seinem Ton, was die Cigarettenraucherin veranlaßte, doch einen Versuch mit der Wirtschaft machen zu wollen. Sie ist später sogar in die Kochschule gegangen, und es ist eine Freude, wie nett es in dem Hause geworden ist und wie gut es alle Leute haben, die sich dort zu Tische setzen dürfen. So gibt sich Vieles in der Ehe...

F. Waldenser.

der Konferenz bildete der Antrag des Erzbischofs Stadler, sämtliche Erzbischöfe Kroatiens-Slavoniens-Dalmatiens aufzufordern, sich zu einer großen Konferenz zu versammeln, in welcher beschloffen werden soll, die slavische Liturgie nicht nur in Kroatiens-Slavoniens-Dalmatien, sondern auch in Sizilien, in Bosnien und der Herzegovina einzuführen. Zu diesem Behufe sollte die Konferenz ein Memorandum an den Papst unterbreiten. Der Vorschlag des Erzbischofs von Serajevo wird namentlich von Seite der italienischen Bevölkerung lebhaft bekämpft.

Dem Lemberger „Dziennik Polski“ telegraphirt man aus Wien, die österreichische Regierung habe keineswegs die Absicht, in Betreff der Erneuerung der Ausgleichsverhandlungen zwischen Deutschen und Tschechen die Initiative zu ergreifen. Ein solcher Schritt sei der Regierung durch die Art der Opposition, welche die Deutschen gegen die Sprachverordnungen führten, unmöglich gemacht worden. Nunmehr könne diesbezüglich die Initiative nur einerseits vom böhmischen Feudaladel, andererseits vom verfassungstreuen Großgrundbesitzer ausgehen. Sollte es zu neuerlichen Unterhandlungen kommen, so würden dieselben nicht in Wien geführt werden.

Wie bereits telegraphisch gemeldet, ist der deutsche Volkstag in Eger, nachdem dessen für morgen anberaumte Abhaltung in Folge des behördlichen Verbotes unmöglich geworden ist, nunmehr für Sonntag, 20. d. M., in Aussicht genommen. Die deutschböhmischen Reichsraths- und Landtagsabgeordneten beabsichtigen, jedenfalls morgen in Eger zu einer Besprechung sich einzufinden, und zwar soll die Frage der Einstellung der Thätigkeit der Gemeinden im übertragene Wirkungskreise, also auch die Steuererhebung, erörtert werden.

Der Athener Korrespondent des „Daily Chronicle“ will aus guter Quelle erfahren haben, daß die Mächte die Türkei zur Annahme folgender Bedingungen auffordern würden: Der Türkei soll eine Kriegssentschädigung von 1.600.000 türkische Pfund, sowie die Ernte in Thessalien zufallen. Nach der Ernte soll diese Provinz geräumt werden. Ferner soll eine Kommission zum Zwecke einer strategischen Grenzberichtigung eingesetzt werden, deren Entscheidung sich beide kriegsführende Parteien von vorneherein zu unterwerfen hätten.

Der Pariser Korrespondent der Londoner „Times“ berichtet, Präsident Faure werde die Reise nach Rußland in Gemeinschaft mit dem Minister des Aeußeren Gantoux Ende Juli antreten. Derselbe Korrespondent will ferner wissen, daß alsdann die endgültige Unterzeichnung des Bündnisvertrages durch den Kaiser von Rußland und den Grafen Murawiew einerseits und den Präsidenten Faure und den Minister Gantoux andererseits erfolgen werde.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Mit 16. Juni 1897 beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 15. Juni zu Ende geht, dasselbe je eher zu erneuern, damit in der Zukunft des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe des Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringend, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressschleife beizulegen. Die Administration.

Budapest, 12. Juni.

Unsere heutigen Beilagen enthalten Nachstehendes:

Die erste: Aus dem Abgeordneten-Hause, Aus dem Baurathe, Lokalanzeiger (Städtische Neuigkeiten), Gerichtshalle (Die Rorder Ludwig Appels etc.), Der Kapitalist, telegraphische Kursberichte, Theater- und Vergnügungs-Anzeiger, sowie „Kleiner Anzeiger“ und Inserate;

Die zweite: Umschreibung von Immobilien, Handelsübersicht der Woche, Wiener Fruchtbörse, Marktberichte, Auszug aus dem „Közlöny“, Budapest Waaren- und Effektenbörse, Getreide- und Mehlverkehr, Cheaufgebote in den hauptstädtlichen Standesämtern, Budapest Todtenliste, Lottoziehungen, Wasserstand, die Kurstabelle, sowie „Kleiner Anzeiger“ und Inserate;

Die dritte: die „Feuilleton-Zeitung“ („Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Die Stiefmutter“) und Inserate.

Wetterbericht. Heute Vormittags hatten wir hier noch regnerisches Wetter bei 13 Gr. N. Nachmittags

tags heiterte es sich aus und die Temperatur stieg rapid. Der Barometerstand erhob sich auf 767 Mm. Auf dem Kontinent regnete es nur mehr im Südosten, im Westen ist die Temperatur gestiegen, im Osten ist sie noch niedrig. In Ungarn fand der Regen gestern im Osten des Landes eine Fortsetzung, im Westen jedoch und im Nord war eine Abnahme der Niederschläge zu verzeichnen. Das Wetter war bewölkt und kühl; die Bewölkung beginnt sich vom Westen her zu zerstreuen. Es ist trockenes, wärmeres Wetter zu erwarten.

Erzherzog Joseph inspizierte heute, wie man uns aus Arad telegraphirt, die Honvédtruppen und sprach seine volle Zufriedenheit über das Aussehen der Truppen aus. Seine spezielle Anerkennung sprach der Erzherzog dem Rittmeister Stephan Malatinffy aus. Nach dem Diner besuchte der Erzherzog den pens. Vizegouverneur Peter Drmos und zeichnete die Schwestern Laubner mit einer Ansprache aus. Der Erzherzog ist Nachmittags nach Kis-Zenó abgereist.

Vom Magnatenhause. Im Amtsblatte wird bekanntgegeben, daß aus der Liste der Magnatenhausmitglieder gestrichen wurden: das erbliche Mitglied Graf Samuel Gyulai in Folge Aufhörens der Vermögens-Qualifikation; das erbliche Mitglied Graf Sigmund Csáky-Pallavicini in Folge Aufhörens der Vermögens-Qualifikation; das lebenslängliche Mitglied Baron Joseph Döry in Folge Ablebens; das erbliche Mitglied Baron Andreas Drczy in Folge Ablebens.

Das Muster-Gymnasium oder, wie sein voller Titel lautet, das Uebungsgymnasium der Professorenpraxis, begeht morgen, Sonntag, 10 Uhr Vormittags im Prunksaal des neuen Stadthauses das Jubiläum seines 25jährigen Bestandes. Man weiß, daß diese Anstalt das erste Gymnasium des Landes ist; wer das Glück gehabt hat, dort die Mittelschulbildung erhalten zu haben, denkt mit unvergänglicher Dankbarkeit an das Institut, wo das Lernen keine Anstrengung, sondern Genuß ist. Zwei Männer sind es, die anlässlich dieses Jubiläums nicht unerwähnt bleiben können, weil sie es sind, denen das Muster-Gymnasium das auch im Auslande anerkannte hohe Niveau verdankt: Direktor Georg Wolf und Universitätsprofessor Moriz Kármán. Georg Wolf, der als Linguist einen hervorragenden Platz in der ungarischen Gelehrtenwelt einnimmt und dessen Studien über die Kultur der alten Ungarn berechtigtes Aufsehen gemacht haben, ist seit 1890 — seit der Pensionirung Anton Bartals — der Leiter des Instituts, dem er als Professor der ungarischen und deutschen Sprache seit Jahren angehört hatte; daß die Anstalt den hohen Rang einnimmt, der ihr einhellig zuerkannt wird, ist vornehmlich sein Verdienst. Der eigentliche Begründer der Anstalt ist Moriz Kármán; auf sein Betreiben hat der damalige Unterrichtsminister Theodor Pauller dieselbe am 16. Mai 1872 errichtet und seit dieser Zeit ist er ununterbrochen der pädagogische Leiter des Instituts, an dem er Philosophie und Pädagogik vorträgt. Das Jubiläum des Muster-Gymnasiums ist also auch dasjenige Kármán's, und seine zahlreichen Verehrer und Schüler begehen dieses Jubiläum in würdiger, sie und den Geseierten ehrenden Weise, indem sie ein besonderes Kármán-Album (Emlékönyv Kármán Mór huszonöt éves tanári működésének ünnepe. Redigirt von Georg Wolf und Johann Waldbappel, Verlag der Eggenberger'schen Buchhandlung) herausgegeben haben, welches nebst einer eingehenden Würdigung der vielseitigen, erspriehlichen Thätigkeit Kármán's eine lange Reihe der werthvollsten Essays von unseren namhaftesten Pädagogen bringt.

Im ersten, dem Leben und der Wirksamkeit Kármán's gewidmeten Theile des elegant ausgestatteten Albums finden wir Beiträge von: Unterrichtsminister Julius Lassics, Ministerialrath Johann Klamárik, den Universitätsprofessoren Thomas Bécsen, Ignaz Goldzihler, Sigmund Simonyi, Direktor Georg Wolf, Direktor Wilhelm Szuppán, Professor Heinrich Lenket, Joseph Geréb, Johann Sengert, Julius Sebestyén, Anton Bartal, Heinrich Körösi, Eugen Simonyi, Anton und Wilhelm Radó, A. Kardos, J. Waldappel, Ernst Fináczy, Direktor Johann Jónás u. A. Minister Lassics schreibt u. A.: „Große Anerkennung gebührt Jenem, welche die wahre Bedeutung der Erziehung erkennend, die Jugend unterrichteten. Kármán war Jahrzehnte hindurch nicht nur der ständige Verkünder dieser Richtung, sondern auch ein ausgezeichnete Pfleger derselben. Deshalb entrichte ich ihm mit Freuden den Tribut der reichlich verdienten Achtung.“ „Studien“ haben für das Album geliefert: Jozsef Beöthy, Wilhelm Rein (Zena), Joseph Vándózi, Ludwig Stein (Bern), Heinrich Marczali, D. W. Berger (Leipzig), Bernhard Alexander, Milan Sevic (Belgrad), Eugen Békery, Joseph Körösi, Friedrich Riedl, Emil Rombauer, Alexander Márki, Mor. Szilassy, Stephan Apáthy, Gedeon Peth, Madár Zinkfy, Joseph Balassa, Julius Gyomlai, Alexander Körösi, Ladislaus Hegyesy, Simon Bauer, Joseph Albert, Alexander Mika, Eduard Weßely, Adolf Sabn, M. Wagner, Béla Kelemen, Michael Málnai, David Angyal, Emanuel Beké, Bernh. Heller, Victor Demek, Karl Sebestyén. Viele dieser Essays sind pädagogischen Inhalts, aber wir finden unter ihnen auch solche von allgemeinerem Interesse, so daß das Buch selbst in weiteren Kreisen Beachtung finden wird.

* Zur Ermordung der Anna Simon wird uns aus Sophia gemeldet:

Nachdem Boitsch die Tochter eines reichen Popen in Sophia geheiratet, die ihm ein Geirathsgut von 100,000 fl. mitbrachte, kümmerte er sich weiter um Anna Simon nicht mehr. Vor zwei Monaten geschah es, daß der Rittmeister, als er gerade Arm in Arm mit seiner jungen Frau in Philippopol, wo er als dienstthuender Offizier neben der Fürstin weilte, spazieren ging, auf der Straße seiner früheren Geliebten begegnete. Anna Simon sprach ihn an, es kam zu einem Wortwechsel, Boitsch warf dem Mädchen Beleidigungen an den Kopf, so daß dieses in höchster Aufregung mit dem Schwert dem Offizier über den Kopf schlug. Dadurch schien das Los der Unglücklichen besiegelt, indem Boitsch in Folge dessen den Entschluß faßte, sich des Mädchens zu entledigen. Anna Simon war nach Sophia zurückgekehrt, kam aber später, von einem neuerlichen Liebesbriefe Boitsch's gelockt, wieder nach Philippopol. Der Rittmeister hatte sich inzwischen mit dem dortigen Polizeipräsidenten Karl Novellitsch, ehemaliger fürstlicher Hofcourier, sowie mit dem Gendarmen Bogdan Wassiljef, der Hofcourier in der Philippopeler Residenz, behufs Verübung des Mordes verabredet, den die drei Spiesgesellen denn auch am 9. Mai in nachstehender Weise verübten: Als Anna Simon in Philippopol ankam, holte sie vom Hotel ein Fiaker ab und führte sie bis zur Marisabrücke, wo ihrer ein Privatwagen wartete, der sie auf das Gut des Rittmeisters bringen sollte. Diesen Wagen lenkte der als Kutscher verkleidete Gendarm Bogdan Wassiljef. Anna Simon stieg, nichts ahnend, in der Hand ein kleines Körbchen haltend, in den Wagen und gleichzeitig mit ihr liegen auch Rittmeister Boitsch und der Polizeipräsident Novellitsch ein. Gleich darauf vollte der Wagen in raschem Tempo in der Richtung gegen die Ortschaft Tschirpan. Jetzt begann das Mädchen Böses zu ahnen, es fing an zu schreien, jedoch Niemand hörte ihre Hilferufe. Bei Tschirpan, das 10 Kilometer von Philippopol entfernt liegt, befist Fürst Ferdinand eine kleine, von dem Marisastzug gebildete reizende Insel. Dort wurde der Wagen zum Stehen gebracht; der Rittmeister und der Polizeipräsident ergriffen hier die unglückliche Anna, dieselbe entriß sich aber ihren Händen und fing an gegen Tschirpan zu laufen, indem sie in der vereinsamten Ortschaft um Hilfe bat. Rittmeister Boitsch und Polizeipräsident Novellitsch fügten sie jedoch bald ein und hielten ihr gewaltthätig ein Fläschchen Chloroform unter die Nase, um sie bewußtlos zu machen. Das unglückliche Opfer rang verzweifelt mit den Mördern, sie überwältigten das Mädchen jedoch schnell, kleideten sie ganz aus, banden ihr einen schweren Stein um den Hals und warfen sie so in den Marisast. Nachdem sie sich auf diese Art der Anna entledigt hatten, kehrten sie nach Philippopol zurück, verbrannten das Körbchen des Opfers in der Wohnung des Novellitsch und verbargen ihre Kleider in einem Sack, den sie später mit drei Steinen belasteten und in einen Brunnen warfen, wo derselbe auch schon gefunden und herausbefördert wurde. Dies ist in Kürze die tragische Geschichte des Verbrechens, wie es Novellitsch und der Gendarm Bogdan bereits vor dem Untersuchungsrichter in Philippopol eingestanden haben.

Recht charakteristisch ist die Mittheilung der offiziellen „Bulgarien“ über diesen empörenden Fall. Sie meldet nämlich, Anna Simon sei verschwunden, was zu Gerüchten über ihre Ermordung Anlaß gegeben. Die behördlichen Nachforschungen hätten indeß ergeben, daß die Verschwindende sich gegenwärtig in Wien aufhalte und sehr staunt sei, zu erfahren, daß man sich mit ihrer bescheidenen Person so viel befasse!

* „Christus am Kreuze und Jerusalem“. Erzherzogin Klotilde besuchte heute in Begleitung ihrer Hofdame der Gräfin Sarolta Szirmai das Rundbild „Christus am Kreuze und Jerusalem“. Die fürstliche Besucherin besichtigte mit wahrnehmbarem Interesse und mit Vergnügen das Rundbild und nahm alle Einzelheiten desselben eingehend in Augenschein. Ihre Hoheit interessirte das Bild in doppelter Hinsicht, weil sie auch selbst auf dem Gebiete der Malerei Künstlerin ist, ferner als gläubensfrige Katholikin. Unter solchen Umständen ist es als die größte Anerkennung, die sie den Schöpfern des Bildes zollen konnte, zu betrachten, daß das Rundbild der Erzherzogin sehr gefallen hat. Dieser Tage wurde das Rundbild auch von der Gräfin Katinka Andrássy, dem Grafen Edmund Séchényi Pascha und Frau Marie Fábai besichtigt.

* Wohlthätige Legate. Frau Jakob Boschan geb. Csillag hat, wie „Eggenlösz“ mittheilt, ihr in der Jägergasse Nr. 23 befindliches, mit 200,000 fl. bewerthetes Haus dem Landesaubinen-Seminar vermacht, unter der Bedingung, daß dieses folgende Legate auszahle: 1000 fl. jährlich an die Bester isr. Kultusgemeinde für ein zur Erinnerung an die Erblasserin und deren Gatten zu verrichtendes Trauergebet; je 10,000 fl. dem Bester isr. Siechenhause und dem isr. Anabenwaisenhause; 6000 fl. dem isr. Handwerks- und Ackerbauverein; 5000 fl. dem isr. Lehrer-Hilfsfonds; 2000 fl. dem isr. Mädchenwaisenhause; 1000 fl. an die Volksküche des Bester isr. Frauenvereins.

* Sonntagruhe. Folgende Herrenmodewaarenhändler haben beschlossen, ihre Geschäfte vom 13. d. an bis 20. August an Sonntagen geschlossen zu halten: F. Brachfeld, J. Hollós, Siegfried Brachfeld und Sohn, A. Pastowitz, Schleifer u. Klein, W. Wertes, Salamon u. Berger, Markus Hoffer, Brüder Löwy, Alexius Beegh, Nikolaus Hollay.

* Veruntenes Schiff. Aus Fiume telegraphirt man uns: Das griechische Segelschiff „Maria“ versank auf der Fahrt von Fiume nach London in Folge eines an Bord ausgebrochenen Feuers. Details fehlen.

* Ankauf eines Zuchthengstes. Das Ackerbauministerium hat in den jüngsten Tagen von dem bekannten Sportsman Robert Lebaudy den fünfjährigen braunen Hengst „Newsmonger“ für Zuchtzwecke angekauft. Interessant ist an diesem Kauf, daß der Hengst, welcher eine vorzügliche Abstammung aufweist und auf der Rennbahn schöne Erfolge erzielt hat, um den verhältnismäßig billigen Preis von 6000 Gulden in den Besitz der Regierung gelangt ist, wobei zu erwähnen ist, daß das Pferd nur deshalb um einen so geringen Preis überlassen wurde, weil das Ackerbauministerium gestattet hat, daß der von Lebaudy schon früher erworbene Hengst „Toreador“ unter den Farben Lebaudy's noch weitere zwei Jahre an Hindernissen teilnehmen könne. „Toreador“ bleibt bis 1. November 1899 im Rennstall des Herrn Lebaudy.

* Die 29. Wanderverammlung der ungar. Ärzte und Naturforscher findet vom 22. bis 25. August d. J. in Trencsin statt. Das lokale Arrangementskomité der Wanderverammlung, an dessen Spitze Obergespan Julius v. Szalajfy steht, versendet soeben die Einladung zu dieser Wanderverammlung, die sich auf vier Tage erstrecken und mit interessanten Ausflügen verbunden sein wird. Anmeldungen nebst der Mitgliedskarte von 5 fl. sind an den Kassier Dr. Julius Szalkay (Budapest, Kerepeserstraße Nr. 44) zu richten. Auskünfte sind bei den Sekretären Dr. Franz Lakits (Budapest, Csokonaygasse Nr. 86) und Dr. Joseph Brochnov (Josephsring Nr. 55) zu haben, wo auch die zu haltenden Vorträge anzumelden sind.

* Zbiotenanstalt. In Folge der Neuorganisation der ehemaligen Frimmschen, nummehr verstaatlichten Lehr- und Erziehungsanstalt für Blöds- und Schwachsinrige, werden Ende Juni jene Pflanzlinge der Anstalt entlassen, die bereits über 20 Jahre alt sind und deren weitere Pflege irgend einer Heilanstalt überlassen werden muß. Eine weitere Verständigung werden die betreffenden Eltern und Angehörigen auf dem Wege des Unterrichtsministeriums erhalten. In Folge dieser Verfügung gelangen in der Anstalt 10 Pflanzplätze, für welche 400 Gulden jährlich zu entrichten sind, in Erledigung. Gesuche um Aufnahme sind bis Ende Juni beim Kultus- und Unterrichtsministerium einzureichen. Die Gesuche sind im Sinne einer Instruction abzufassen, welche in der betreffenden Section des Ministeriums erhältlich ist.

* Zu den Unruhen in Torontál Komitat. Aus Groß-Becskerek wird telegraphirt: In Cllemér war es bis gestern ruhig. Gestern kam dem Rächer Solymos die Drohung zu, seine Besitzung werde in Brand gesteckt werden. Der Rizegepan hat in Folge dessen vier Gendarmen mit der Bewachung der Besitzung beauftragt. Laut einer vom Minister des Innern hieher gelangten Verordnung wird in Cllemér bis auf weitere Verfügung Militär den Sicherheitsdienst versehen. Graf Andreas Csékonics hat als Präsident des landwirtschaftlichen Vereins des Torontál Komitats eine Sitzung behufs Besprechung der Bewegung unter den Feldarbeitern einberufen. Die Versammlung wird einige für die Landwirthschaft bindende Beschlüsse erbringen.

* Von der Nizzaer Ausstellung. Die Direktion der Nizzaer internationalen Ausstellung erklärt gegenüber den in einzelnen Blättern aufgetauchten Nachrichten, daß die ungarischen Aussteller mit falschen Auszeichnungen irreführt worden seien, daß diese Mittheilungen irrig sind, da die zur Vererbung gelangten Auszeichnungen aus Gold-, Silber- und Bronzemedaillen bestanden, welchen die Direktion noch Imitationen der Medaillen in vergoldeter, verfilberter und bronzierter Ausstattungsbeihilf. Die Medaillen wurden unter französisch-staatlicher Aufsicht hergestellt und sind auf den Diplomen die Namen Vesséat-Gelly, Rouhion und Duranel gezeichnet. Es wurden nur die Ausstellungsgelübren eingehoben, für Geld jedoch Niemandem eine Auszeichnung gegeben.

* Brandlegung. Der Arbeiter Johann Schwöck ä undete gestern in angebeitem Zustand einen in der Nähe der Promontorer Mauth befindlichen, dem Johann Pfeifer gehörigen Heuschöber an, welcher vollständig niederbrannte. Schwöck wurde verhaftet.

* Die Braut ermordet. In Cavallese feuerte der Realitätenbesitzer Desloriani gegen seine Braut, das schönste Mädchen des Ortes, aus Eifersucht drei Revolverkugeln ab. Wie berichtet wird, durchbohrten die Kugeln den Hals und den Arm des Mädchens und verletzten daselbe tödtlich.

* Pöblischer Tod. Gestern Abends stürzte der 38jährige Wasserleitungsarbeiter Andreas Csuka auf dem Fötherweg wahrscheinlich in Folge eines Herzschlages tödt zusammen. Die Leiche wurde in das gerichtsarztliche Institut gebracht.

* Eine Massenvergiftung. Aus Moskau wird uns telegraphirt: Unter den etwa 500 Personen zählenden Angestellten des Handlungshauses Murr sind heute Massenerkrankungen aufgetreten. Die Angestellten dimten nämlich gemeinsam und traten sofort nach dem Essen Vergiftungserscheinungen bei etwa 200 Personen auf. 115 davon sind noch krank, die Uebrigen erholten sich bald. Die Polizei hat eine strenge Untersuchung eingeleitet.

* Etablissement Somoff. Heute wurde die Sommerstation des Etablissements Somoff eröffnet. Das Haus war vollständig ausverkauft und bot durchaus keinen sommerlichen Anblick. Das Programm des Etablissements fand bei dem Publikum lebhaften Anklang und einzelne Nummern wurden mit besonderem Beifall aufgenommen. Von den Nummern des abwechslungsreichen Programms seien besonders erwähnt:

die Kunstschüler Gena und José Valmore, Miß Kofits mit ihrer sensationellen Hundepantomime „Ein Drama zur See“, der Karikaturen- und Tanzhumorist Birtle Carlten, die Akrobaten Caesare Carpin, die russische Gesangs- und Tanztruppe Louis Tortakoff, Naredo und Kinley mit ihrem dreifürten Gesel. „Coco“ etc. Die Sommerstation begann unter den günstigsten Auspizien und dürfte das vorzügliche Programm dem Hause auch weiteren guten Besuch sichern.

* Feuer. Aus Siptó-Szent-Miklós schreibt man uns vom 11. d.: In der Nacht vom 10. auf den 11. d. brach bei heftigem Sturmwind in der nächsten Nähe der Lederfabrik Kovács u. Stodola Feuer aus. Das Haus des Schuhmachers Stodola brannte ganz nieder. Die Ursache des Brandes konnte nicht ermittelt werden.

* Im Circus Kremser werden heute, Sonntag, zwei große Vorstellungen abgehalten. In der Nachmittagsvorstellung treten sämtliche Clowns auf, in der Abendvorstellung mit die prachtvoll ausgestattete Pantomime „Die schöne Sophie“ zum letzten Male zur Ausführung. Montag Abends wird zum ersten Male die sensationelle Pantomime „Buffalo Bill“ aufgeführt, welche ein interessantes Bild aus dem Indianerleben und dem Schutze der in den Urwäldern Herden dem Publikum darbieten wird. Diese Pantomime verpricht recht interessant zu werden.

* Vom Wetter. Aus Wien wird uns telegraphirt: In den nächsten Tagen ist in unseren Gegenden vorwiegend heiteres, ruhiges, trockenes, vorläufig noch kühles Wetter bei langsam steigender Temperatur zu erwarten.

Familien-Nachricht.

Herr Louis Tenzer, Arva-Polhóra, macht seinen Verwandten, Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Anzeige die angenehme Mittheilung, daß er sich zu Pfingsten mit seiner Cousine, Fräulein Fida Raschöfky aus Neusohl, verlobte.

Sanitäts-Anzeige. Numers des Hauptstädtischen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 12. Juni. Insektionskrankheiten kamen vor 62, und zwar: an Typhus 1, Blattern, Variolis, Scharblattern 3, Scharlach 7, Mäern 46, Diphteritis u. Group 4, Dysenterie, Keuchhusten 1, Influenza, Puerperal-Fieber, Rothlauf, Trachoma, Ohrenentzündung, Gehirn- und Rückenmarkentzündung, Kranke in d. im Krankenhaus 2108, im Johannesspital 339. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 34, und zwar: 1. Bezirk 3, 2. Bezirk 1, 3. Bezirk 2, 4. Bezirk 5, 5. Bezirk 2, 6. Bezirk 8, 7. Bezirk 6, 8. Bezirk 7, 9. Bezirk 4, 10. Bezirk, unbekannt Wohnort 1. Todesursachen: Gehirn- und Nervenkrankheiten 2, Lungenschwindsucht 8, Lungenentzündung 5, sonstige Krankheiten der Athmungsorgane 3, Circulationskrankheiten 2, Magen- und Darmtractat 5, sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane 1, Typhus, Blattern, Ohrenentzündung, Gehirnentzündung, Cholera, sonstige Krankheiten 8.

Beste Qualität in waschechten Strümpfen bei Adolf Heyel, Servitenplatz 8, „zur Jägerin“.

Budapest auf dem Zweirad.

Als ich heute Nachmittags, auf einer Tramwayreise von der Kerepeserstraße nach dem Waiznerboulevard begriffen, zum vierten oder fünften Male „umsteigen“ wollte, hätte es mir leicht passiren können, daß für meine Weiterbeförderung statt der Straßenbahn die Rettungsgesellschaft hätte sorgen müssen. Um ein Haar wäre ich nämlich von einem Knapp an mir vorüberfahrenden Radfahrer überfahren worden, dessen Dref die merkwürdigste Ähnlichkeit mit der Uniform eines Telegraphenboten hatte. Als ich ihm, wie man das in Fällen glücklich überstandener Lebensgefahr zu thun pflegt, halb angst, halb dankerfüllt nachschaute, entdeckte ich sogar die ihm von der Schulter herabhängende schwarze Ledertasche und mit angeborenem Scharfsinn hatte ich es sofort heraus, daß der Mann den allermodernsten Sport eigentlich aus Profession betrieb — er war nämlich in der That ein Telegraphenbote, und zwar einer von den Berittenen. Das Stahlroß, unter dessen Hufe ich da beinahe gerathen wäre, wird auch in der Metropole der magyarischen Reiteration in Balde die viel kostspieligeren wirklichen Pferde verdrängt haben, denn vom Telegraphenboten bis zu jedem anderen Sterblichen ist nur ein Schritt. Hätte mich übrigens der Mann mit den blitzsprühenden Kragenausschlägen wirklich überfahren, so wäre mir das fünfte und sechste Umsteigen erspart geblieben, denn die Beförderung per Rettungswagen ist eine ziemlich prompte, was man der Straßenbahn während ihres jetzigen Umelektrisirungsprozesses nicht nachsagen kann. Aber im Grunde genommen war es mir so dennoch lieber. Schlimmstenfalls soll man sich doch nur vom Rheaton eines Prinzen oder einer Herzogin überfahren lassen, wo Einem dann eine anständige Invalidenrente in Aussicht steht.

Der Telegraphenbote aber, der durch geschicktes Abschwenken meine geraden Glieder geschont hatte, veranlaßte mich zu zeitgemäßer Betrachtung. Ich fand mich bewogen, ihn — abgesehen von unserem momentan entstandenen persönlichen Verhältnisse — nicht mehr ausschließlich als kön. ungarischen Staatsbediensteten, sondern auch, wie man das zu sagen pflegt, als Zeichen der Zeit aufzufassen. Er verkörperte mir den Sport im Dienste des praktischen Lebens; er betrieb dieselbe Leibesübung, welcher jetzt

auch Könige und Prinzessinen huldigen, und die Menschheit hat ihren Nutzen davon, da die besorgte Mama um eine halbe Stunde früher die Depesche erhält, welche ihr die Freudebotschaft bringt, daß ihre seit gestern verheiratete Tochter glücklich auf der ersten Station ihrer Hochzeitsreise angelangt ist. Und wird die junge Gattin in einigen Flitterwochen — wie ich hoffen will, ebenso glücklich — in ihr ständiges Heim zurückgekehrt sein, so wird es ihr eine ähnliche Freude bereiten, wenn ihr der Gewaldbiener der Modistin den neuen Sommerhut, natürlich auch per Zweirad, gleichfalls um eine halbe Stunde früher überbringt, als in der mit Unrecht sogenannten guten alten Zeit, da die Ladendiener noch zu den Fußgänger zählten.

Ich habe unten angefangen, um mit kühnem Sprunge auf die oberen Tausende überzugehen. Im Kiosk, beim Zeitunglesen, sagte mir gestern ein junger Leopoldstädter Eleganz: „Was, der Geheimrath und gemessene Minister Graf Joseph Rády hat sich beim Bicycle-Fahren das Bein gebrochen? ... Sofort lasse ich mich in eine Radfahrerschule einschreiben.“ Und beim heutigen Morgenkaffee verrieth er mir schon mit stolz leuchtendem Blicke seine diversen blauen Flecken an sämtlichen Ober- und Unterschenkeln. Und triumphierend zog er aus der Tasche erstens eine blaugelb gestreifte Himalaya-Lappe und zweitens ein Paar Stahlschrauben, mit denen er mir die beim Radfahren notwendige untere Verengung seiner Pepita-Beinkleider demonstirte. Das war sein Anfängerkostüm und schon warf er mit den Worten „Pneumatik“, „Ardia“, „Panther“ etc. herum, als habe er seinerzeit in der großen Kronen- oder Palatinagasse auf einem Bicycle das Licht der Welt erblickt. Und halb ironisch, halb mitleidig klang es aus seinem Munde, als er beim Abschiede zu mir sagte: „Die Abend-Abstrichpartie hört auf. Abends wird radgefahren, das ist viel billiger und angenehmer als eine Recontra gegen Quart und Kassa. Ihr Nichtradfahrer freilich habet von solchem Genuße keine Ahnung.“ Also in kaum vierundzwanzig Stunden nicht nur Sportsman, sondern auch schon Sportenthusiast! Wozu es leugnen, ich sah ihm einigermassen neidisch nach, als er stolz durch die Mitte abging und im Gehen seine Waden bespülte, ob sie nicht schon seit gestern um einen halben Millimeter dicker geworden.

Und dasselbe Gefühl heimlichen Neides überfällt mich, wenn ich nach Anbruch der Dunkelheit philitros-behaglich durch das Gewühl der Spaziergänger auf dem nicht genug breiten Asphalttrouit der Andrássystraße mich durchdränge und einige Schritte weiter auf dem geräuschlosen Holzplaster des Fahrweges der Radfahrer-Corso in raschem, fröhlichem Tempo an mir vorbeifliegt. Mein verehrter Gönner, der Kurialrichter K., hat die Last seiner sechs und einigen Jahre bei der mit lästiger Migräne behafteten méltóságos asszony daheim gelassen und radelt mit jugendlicher Leichtigkeit und Werve hinter und noch häufiger neben meiner geschätzten und lebenswürdigen Freundin, der mit der ganzen Anmuth des Lebensluzes bekleideten Schauspielersin Fräulein J. einher. Jetzt reichen sie sich sogar die Hände zum Doppelfahren; sie ist jung, er durch den Sport verjüngt, und ich denke mir im Stillen, daß die gnädige Frau Kurialrichter in ihrem eigenen Interesse vielleicht doch besser thäte, wenn sie auf ihre Migräne verzichten und sich auch ein wenig dem Radfahrersport widmen möchte, denn Alter schützt vor jugendlichen Narren nicht, besonders wenn man Hand in Hand mit ihr die siebthhalb Jahrzehnte in die Schranken fordern kann ...

Was übrigens unsere dramatische Kunstwelt betrifft, so ist dieselbe in der rapid sich vermehrenden Budapest Radfahrergilde sehr ansehnlich vertreten. Mit dem guten Beispiel gehen oder vielmehr radeln der Direktor des Nationaltheaters Graf Festetics und seine schöne Gemahlin, die sich bald als graziose Kunstfaherin würde produzieren können, voran. Abends machen sie vorläufig noch ihre Probefahrten in einer Bicyclechule draußen in der Nähe des Népliget an der äußeren Uellöerstraße. Ebendort üben sich auch Frau Szacsan, Frau Helven, Frau Csillag und Frau Gerö vom Nationaltheater in der edlen Kunst des Radfahrens, während das Ehepaar Zilahy schon als Meisterfahrer eine ebenso angesehene Rolle spielt wie auf der dramatischen und der Gesangsbühne. Frau Hegyi und Herr Tollagi vom Volkstheater haben sich schon vor Jahresfrist in der Premiere einer Originalposse als perfekte Radfahrer dem Publikum präsentiert, und gegenwärtig theilt sich das ganze Theatervolk in zwei Kategorien: in Bicycleisten und solche, die es werden wollen.

Aber auch in den bürgerlicheren Ständen unserer den Weiten in Allem imitirenden Haupt- und Residenzstadt ist das Radfahr-Fieber in vollem Maße ausgebrochen. Nicht nur die allenthalben auf offener Straße sich zeigenden Freifahrer — wir bilden dieses Wort nach dem Muster der Freischwimmer —, sondern die in allen Gassen sich etablirenden und in allen Blättern sich ankündigenden Fahrrad-Niederlagen und die wie Pilze über Nacht entstehenden Bicyclechulen zeugen hierfür. All diese haben ihre Kunden und ihre „Jüglinge“, die sich zum größten Theile aus der besten Gesellschaft rekrutiren. Und dabei stärken sich die — Waden unserer radfahrenden

männlichen und weiblichen Zeitgenossen, die denn dadurch auch Lust und Anregung zu anderen Sportübungen erhalten. Bei der Eintönigkeit, Fadaise und den anderen üblen Seiten unseres geistlosen und unthätigen Kaffeehaus- und Jour-Lebens ist die neue Modepassion von Jedermann nur mit Freuden zu begrüßen. Körperübung gereicht auch der Seele und dem Geiste nur zum Vortheile und wenn auch das unglückselige Opfer des jüngsten Budapest Schreckensereignisses gerade durch den gemeinsam ausgeübten Bicycleport in das Netz der verruchten Mörder gelockt worden ist, so hat das Niemanden vom Erlernen und Betreiben dieses leichten und schönen Sports abzuhalten. Auch unter den feineren Bankiers soll es angeblühn ganz miserable Kerle geben und dennoch wäre der Schreiber dieser Zeilen viel lieber ein feinerer Bankier als ein armseliger Federführer, der da an dem ins Freie lockenden Sommerabende in dumpfer Redaktionsstube sein Feiertags-Croquis schwingt und der draußen in Gottes freier Luft auf flinkem Stahlorosse wohlgemuth sich herumtummelnden, wohl auch zum morgigen Blumencorso sich trainirenden Radfahrer-Gemeinde den leider nur platonischen Gruß zuruft:

„Alheil!“
Lupulus.

Theater, Kunst und Literatur.

(Lustspieltheater.) Das Kassenstück des Lustspieltheaters, „Trilby“ bewährte heute seine kaum geschwächte Anziehungskraft zu einem wohlthätigen Zwecke. Es fand nämlich die heutige Reprise des aufregenden Schauerdramas zu Gunsten der türkischen Verwundeten statt, aus welchem Anlaß die hienigen Anregungen des Stückes durch eine Ballet-einlage, die künstlerischen durch Gesangsvorträge des Fr. Komáromi bereichert wurden. Die erwähnte Künstlerin brachte in der Konzertszene das berühmte geworden „Au clair de la lune“ und im zweiten Akt je ein türkisches und ein französisches Lied mit Vollenhaltung ihrer schönen Stimmmiteln und ihres bedeutenden Könnens zum Vortrag, während die graziosen Tänzerinnen der Oper Fr. Schmidek und Valo h gleichfalls im zweiten Akte ein türkisches Pas de deux in brillanter Weise exekutirten. Ueberdies gelangte durch einige hübsche und junge Mitglieder des Balletkorps der Kön. Oper noch eine Tanzeinlage zur Vorführung. — Im Mittelpunkte der Darstellung des Dramas stand auch diesmal die geniale Leistung des Fr. Deli in der Titelrolle, welcher sich die interessante Gestaltung Fenyo vossis als Sengak mit gleicher Wirkung anreichte. Das in großer Zahl erscheinende elegante Auditorium, in welchem wir u. A. auch den Grafen Székényi Pascha mit seiner Gemahlin sahen, zeichnete alle Darsteller, allen voran die Damen Deli und Komáromi, sowie Herrn Fenyo voss durch wiederholten stürmischen Applaus und unzählige Hervorrufe aus.

(Christinenstädter Arena.) Moriz Jókai hat seinen Roman „Tegy jót“ (Thue Gutes) in ein fünfaktiges Drama umgedichtet, welches unter dem Titel „Helvilia“ in der Christinenstädter Arena heute zum ersten Male in Szene ging. Als Bühnenwerk ist dieses Schauspiel mit allen Mängeln der Buchdramen behaftet, andererseits aber ist es mit der wunderbaren Phantasie des genialen Romanciers vergoldet, und diese echte Vergoldung bildet die Fassung für zahlreiche glänzende Verlen des köstlichen Jókaischen Humors, so daß das Ganze dennoch zu einem kostbaren Schmucke für die Kecskényi'sche Bühne wurde. Helvilia ist ein braves und kluges Mädchen, welches leider einen abgefeimten Schurken zum Vater hat, einen Kerl ganz à la Kristján Zódor im „Goldmensch“. Dafür gibt es aber auch im heutigen Stücke einen Timár Mihály, einen männlichen Schützengel der Unterdrückten und mitummer Beladenen. Hier heißt er Vigárdy und ist Reichstagsabgeordneter. Helvilia's Vater, der Sportsman Meritoris, fälscht Wechsel auf den Namen Vigárdy's, dieser aber bringt Alles in Ordnung, indem er die gefälschte Unterschrift als die feinerne anerkennt. Dabei trägt der Edle freilich eine heimliche Liebe für Frau Meritoris im Herzen, eine Liebe, deren platonischer Charakter von verschiedenen Seiten und unter Anderen auch vom Sportsman-Wechselsälcher ganz mit Unrecht bezweifelt wird. Inzwischen leidet Helvilia an Veitstanz, doch wird sie von dieser fürchterlichen Krankheit durch die Erlangung eines staatlichen Lehrerimpfens mit 600 fl. Jahresgehalt, freier Wohnung und Nebenmolumenten geheilt — ein Spezialmittel, auf welches das hohe Unterrichtsministerium eigentlich ein Patent nehmen sollte. Im Uebrigen wird in dem Drama sehr viel intrigirt, sehr viel Gutes gethan, es werden Klugheimeitnisse enthüllt und beinahe wird auch geschossen. Es geschieht aber Niemandem etwas, und gutherzig, wie der berühmte Autor von jeher war, läßt er am Schlusse seines Stückes die durch gegenseitige Liebe für einander bestimmten Paare „sich kriegen“. Auch durch die dramatischsten Szenen geht ein Zug wohlthuerender Gemüthlichkeit und, was die Hauptsache ist, das Stück wird keinen Moment langweilig. Das ausverkaufte Haus unterhielt sich augenweinig sehr gut und bereitete dem in einer Parterreloge mit seiner Tochter und seinem Schwiegersohne sitzenden

ewigjungen Dichtergreife nach jedem Abschlusse rauschende Ovationen. Jókai mußte unzählige Male an die Logenbrüstung treten und die brausenden Ovationen mit Verbeugungen quittiren. Eine angenehme Ueberraschung wurde dem Publikum durch die wirklich in hohem Maße beachtenswerthe Leistung der Darstellerin der Titelrolle, Fräulein Anka Sahn el, geboten. Namentlich am Schlusse des zweiten Aktes, in der heißen und schwierigen Veitstanzszenen, stand ihre Darbietung auf wirklich künstlerischem Niveau und wurde auch in offener Szene mit stürmischen Applaus honorirt. Von den übrigen Darstellern verdienen die Damen Dóvölggyi und Rubyn und die Herren Réthy, Thury und Szarvassy lobende Erwähnung. F.-s.

Aus Anlaß der heute im Lustspieltheater zu Gunsten der türkischen Verwundeten stattgehabten Wohlthätigkeitsvorstellung hat Graf Edmund Székényi Pascha an den Präsidenten des Rächterkonjunktums des Theaters, Grafen Stephan Reglevich, einen Brief gerichtet, in welchem er der Direktion des Lustspieltheaters, sowie allen Mitwirkenden in der heutigen Vorstellung seinen Dank für den werththätigen Beweis der Sympathie für die türkische Brudernation zum Ausdruck bringt.

Im Sommertheater im Stadtwaldchen finden morgen, Sonntag, zwei Vorstellungen statt. Nachmittags um halb 4 Uhr wird das Szigligeti'sche Volksstück „Szököt katona“ und Abends halb 8 Uhr die lustige Ausstattungsposse „Egy görbő nap“ (Eine tolle Nacht) zum achten Male gegeben. Wie verlautet, ist es jetzt endgültig entschieden, daß der General-Intendant der Wiener Hoftheater Freiherr v. Bezecny aus dem Amte scheidet und durch den Sektionschef a. D. Freiherrn v. Plappart ersetzt wird.

Offener Sprechsaal. *)

Molnár Gizella, Rosenfeld Ignác, m. kir. posta- és távirada-tiszt, Budapest, jegyesek. 87979

Stampfer József, Sárobgárd, Ungár Sarolta, Szilas-Bollás, jegyesek. 87963

Kaiserbad Budapest. Reichenhals I. Rang, mit schwefelhaltigen heißen und lauen Quellen. Vorzügliches Dampfbad, moderne Schlamm- und Bruchbäder, Mineral-Schwimmbecken. Stein- und Bienenwabenbäder. 200 bequeme Wohnzimmer. Selbstbes. Leitung. Prospekte auf Verlangen gratis und franco.

Braut-Ausstattungen in allen Preisen, schönstens nach neuester Mode in eigenen Werkstätten fertig. — Kosten-Vorschläge gratis!

Bettwäsche, Tischzeug, Leinwand, Chiffon nur von ersten Firmen. Größtes Lager in Handstickereien u. Schweizer Stickereien, bei Abnahme von 1/2 Coupons 10% Rabatt. Stickereien und Nähereien werden bestens und billigst ausgeführt bei: Kohm J. utóda MANDEL J., Budapest, Deák-utca 7.

In der inneren Stadt, Kecskeméteggasse 6, sind grosse Geschäftslokale mit großen Auslagefenstern, Parterre, 1. Stock, Souverrain, Gassen- und Hofwohnungen, 87997. Stall u. Remise per August oder sofort zu vermiethe.

Stuwer's Riesen-Feuerwerk wird heute, Sonntag, in „Konstantinopel“ produziert, was auch die berühmte Mecklenburger Militärlabelle konzertirt.

Rohitscher's Sauerling. HAUPT-DEPOT bei JOSEPH HOFFMANN Budapest. Als Heilmittel von unübertroffener Wirkung bei chronischen Magen- und Darmkatarrhen, bei habitueller Stuhlverstopfung, Hämorrhoiden, bei Leber-, Milz- und Gallenblasenleiden, Bleichsucht und namentlich auch bei Wechselfieber. Die Tempelquelle dient vorzugsweise als Erfrischungstrank, die Styriaquelle zur Trinkkur.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Meller Ernő, Technisches Patent-Bureau. Budapest, VII., Elisabethring 56.

Nyilatkozat.

Több napilapban reám és gyermekemre vonatkozólag közlemény jelent meg, melynek rosszszemű és valótlán adatai czáfolásába ezuttal nem bocsájkodom.

Grauer Irma.

American Dentist! Dr. Propper Zahnarzt 5. Ord. v. 9-12 u. 2-5: Erzsébet-körút

Hazai általános biztosító

részvénytársaságnak

Budapest.

Készséggel hozom szíves tudomásukra, hogy intézetük részéről azon előzetkenység és méltányosság, melyet az ez év május 19-én szentvedett jégkár elintézése körül tanusítottak, teljes megelegedésünkre szolgál.

Kelt Jánosházán, 1897. június 3-án.

Tisztelettel

Gróf Erdődy Ferencz uradalm,

Horváth István,

88006

Telegramme.

Zum Jubiläum der Königin Victoria.

Berlin, 12. Juni. (Privat-Telegramm.) Aus London wird gemeldet: Gestern wurde ein Brief Gladstone's verbreitet, in welchem die Hoffnung ausgesprochen wird, die britische Regierung werde so viel Voricht und Anstand haben, die eventuelle freie Zustimmung, daß seitens der Türkei Vertreter zur Jubiläumssfeier entsendet werden, zurückzuweisen.

Kiel, 12. Juni. Prinz Heinrich trat heute Mittags an Bord des „König Wilhelm“ seine Reise nach England an.

Die Türkei und Griechenland.

Berlin, 12. Juni. (Privat-Telegramm.) Es wird hier ein Auspruch des Fürsten Bismarck über England verbreitet. Er verglich die englische Orientpolitik mit einer Holzsäule, welche so bemalt sei, daß sie einer Eisensäule täuschend ähnlich sehe.

Konstantinopel, 12. Juni. Gestern hat ein außerordentlicher Ministerrat stattgefunden. Heute fand die vierte Sitzung für die Friedensverhandlungen statt, von welcher in diplomatischen Kreisen wichtige Beschlüsse erwartet werden.

Erfau, 12. Juni. (Privat-Telegramm.) Erzbischof Samassa erließ in Anwesenheit des Katholikentages an den Klerus seiner Diözese einen Hirtenbrief, in welchem derselbe nach einem Hinweis auf die Berechtigung der Katholikenautonomie und einem Rückblick auf die Geschichte dieser Frage bei uns dem Klerus die Weisungen hinsichtlich der Konfession der Wähler gibt.

rechtigte Einmennung kennt, als jene, welche die Staatsnothwendigkeit jede Konfession anzunehmen zwingt.

Wien, 12. Juni. (Privat-Telegramm.) Eine Petersburger Zeitung der „Pol. Kor.“ berichtet, daß alle Mittheilungen über die Einzelheiten der bevorstehenden Reise des Präsidenten Faure nach Rußland verfrüht seien.

Wien, 12. Juni. Se. Majestät ist Abends aus Wels wieder zurückgekehrt.

Wien, 12. Juni. (Privat-Telegramm.) Das „N. W. Tgl.“ theilt mit, daß das neue, für die Feldartillerie geplante Geschütz durchaus heimische Erfindung ist und im Arsenal mit Verwerthung des bisherigen Materials hergestellt wird.

Wien, 12. Juni. Der sozialdemokratische Parteitag nahm bei der Beratung des Punktes „Konsumvereine und Produktiv-Assoziationen“ eine Resolution an, wonach die allergrößte Vorsicht bei der Gründung von Konsumvereinen und Produktivgenossenschaften empfohlen wird.

Wien, 12. Juni. In der heutigen Eröffnungssitzung der Centralcommission für die Revision des Grundsteuerkatasters führte Finanzminister Dr. Ritter v. Wilinski aus, daß bei der schwierigen Lage der Landwirtschaft jede auf die Erleichterung derselben gerichtete Aktion in allen Kreisen lebhaftes Sympathie finde.

Paris, 12. Juni. In der heutigen Sitzung der Kammer wurde die Beratung über die Interpellation betreffend die Entlassung zahlreicher Arbeiter in den Bergwerken in Grandfonne fortgesetzt. Die Beratung über diesen Gegenstand wurde letzten Samstag durch die Verhängung der zeitweiligen Ausschließung über den sozialistischen Deputirten Renaud unterbrochen.

Krafauer Rennen.

Krafa, 12. Juni. (Privat-Telegramm.) Die heutigen Rennen nahmen folgenden Verlauf:

- 1. „Krafaer Preis.“ (2400 Kronen, Distanz 1400 Meter.) A. Dreher's „Dogma“ Erstes, „Pas de chance“ Zweites, „Protest“ Drittes. Totalisateurliste 5:14, Platzwetten gingen zurück. 2. „Rudawa-Preis.“ (3000 Kronen, Distanz 1600 Meter.) E. Schindler's „Margosia“ Erstes, „Biegun“ Zweites, „Helf Gott“ Drittes, „Boforna“ Totalisateurliste 5:8, Platzwetten I. 25:29, II. 25:49.

„Koppantó“, „Gretchen“, „Kolibrina“. Totalisateurliste 5:46, Platzwetten I. 25:54, II. 25:33. 7. „Offiziers-Steepchase.“ (Preis 2000 Kronen, Distanz 4000 Meter.) Oberl. Janotab-sowky's „Rominef“ Erstes, „Bichow“ Zweites, „Bofreta“ Drittes, dann „Aramis“, Totalisateurliste 5:8, Platzwetten I. 25:35, II. 25:70.

Békes-Csaba, 12. Juni. (Privat-Telegramm.) Der Gyulaer Gerichtshof wird über Anordnung des Justizministers in dieser Woche in Decsd die Strafsache des Kassiers Georg Kiss verhandeln, dem nicht weniger als 130 Unterjochleise zur Last gelegt werden.

Wien, 12. Juni. In den letzten Tagen wurden drei italienische Erdarbeiter wegen Erzeugung falscher Silbermünzen verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert.

Berlin, 12. Juni. (Privat-Telegramm.) Da sich die Rückkehr Professor Leyden's aus Bukarest verzögert, glaubt man, daß sich der Zustand des Kronprinzen verschlimmert habe.

London, 12. Juni. Ein aus Warrmouth in Wales nach Oldham zurückkehrender Bergungszug ist zehn Meilen von Desejny entgleist, wobei neun Passagiere getödtet und fünf und zwanzig verletzt wurden.

Berlin, 12. Juni. (Privat-Telegramm.) Der Vorstand der aufgelösten freien Vereinigung der Getreidehändler ist gegen das Verbot der Zusammenkünfte eingeschritten.

Berlin, 12. Juni. (Schluß) 4 1/2prozentige Papierrente —, 4 1/2prozentige Silberrente 102.50, 4prozentige österreichische Goldrente 104.70, 4prozentige ungar. Goldrente 104.90, Elbthalbahnaktien 134.60, österreichische Kreditaktien 230.40, ungar. Kronenrente 100.70, Südbahnaktien 38.20, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien 152.—, Karl Ludwig-Bahnaktien —, Kaiserthaler-Bahnaktien —, russische Banknoten 216.85, 4prozentige neue russische Anleihe 67.—, ungar. Anleihe 104.50, türkische Tabakaktien —, Alpine —, italienische Rente 93.90, Wiener Wechselkurs 170.25, orientalische (russische) Anleihe II. Em. —, Fest. — Bei der Eröffnung waren Banken und Montanwerthe gut gehalten, Fonds still, Schweizerische Bahnen wesentlich besser, besonders Centralbahn, Angelegenheit auf Vertheilung von 7 Prozent Dividende. Transvaal perzentweise besser in Erwartung des günstigen Monatsausweises, ebenso Prinz Heinrich-Bahn steigend auf den bevorstehenden Dekadenausweis, Amerikaner fest, später etwas schwankend auf schwächeren Argentinermarkt in London. In der zweiten Börsenstunde sehr still, doch behauptet in Lokalwerthen, Türken behauptet. Privatdiskont 2 1/2 Prozent. Schluß fest.

Berlin, 12. Juni. (Nach Börse.) Vierprozentige ungarische Goldrente —, österreichische Kreditaktien 230.60, Südbahnaktien 38.20, ungarische Kronenrente 100.60, Staatsbahn 152.—, Karl Ludwigbahnaktien —, Fest.

Wiener Börse vom 12. Juni.

Die Tendenz der heutigen Börse wurde vorübergehend einerseits durch die schwächeren auswärtigen Notierungen und andererseits durch die Meldungen über Hochwasserjähden in der Rheingegend einigermaßen beinträchtigt. — Die Schlußkurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

(Amtliches Telegramm.)

Table with 3 columns: Name, Price, and another Price. Includes items like Eisenbahnakt., ungar. 4 1/2%, 101.40, 1860er Rofe, 145.75, etc.

(Privat-Telegramm.)

Table with 3 columns: Name, Price, and another Price. Includes items like 1864er Rofe, 27.—, Wiener Rofe, 25.75, etc.

Nach Schluß der Mittagsbörse blieben: Österreichische Kreditaktien 367.37, ungarische Kreditaktien 404.50, Unglobant-Aktien 160.50, Bankverein 258, Unionbank 302, Länderbank 244.25, österreichisch-ungarische Staatsbahn 356.50, Lombarden 88.25, Elbthal 267, Nordwestbahn 261.50, Lima - Muránger 250, Tabakaktien 166, Alpine 101.50, Maier 102.30, ungarische Kronenrente 99.95, Türkenloose 58.20, Marknoten 58.68 per Kasse, 58.70 per Ultimo, Napoleond'or 9.52.

Herausgeber: Sigmund Brödy.

Für die Redaktion verantwortlich: Der Chefredakteur: Stellvertreter: Dr. Ludwig Brödy. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsanstalt.

Erste k. k. österr.-ung. anschl. priv.

FACADE-FARBEN-FABRIK

des Carl Kronsteiner, Wien, III., Hauptstrasse 120
(im eigenen Hause).

Ausgezeichnet mit goldenen Medaillen.

Lieferant der k. k. österr.-ung. anschl. priv. Gutsverwaltungen, k. k. Militärverwaltungen, Eisenbahnen, Industrie, Berg- und Güttingergesellschaften, Baugesellschaften, Baumunternehmer und Banneister, sowie Fabriks- und Realitätenbesitzer. Diese Facade-Farben, welche in Kalt löslich sind, werden in trockenem Zustand in Pulverform und in 40 verschiedenen Mustern von 16 kr. per Kilo aufwärts geliefert und sind, anbelangend die Reinheit des Farbentones, dem Sclantrieb vollkommen gleich.

Ölfarben, Fußbodenlacke, eigener Erzeugung, Lacke, Farben, Pinsel etc. Musterkarte, sowie Gebrauchsanweisung gratis.



Größte Auswahl von
Kinderwagen, Kinder-
stühlen und alle Art Korb-
waaren und Korbmöbel.

„Halló! Halló!“ — „Ki beszél?“
„Bitte schön! Prag-Rudniki kosáráru-gyártás,
Andrássy-ut Nr. 13.“
„Hier Prag-Rudniki.“
„Hier Béla! Senden Sie meinem kleinen Schwesterchen auch so ein nettes Patent-
Körbchen, wie ich eins vom Papa bekommen habe.“

Direktion der k. k. ungar. Staatsbahnen.
Nr. 75.558/21.800 C. V.
Rundmachung.
Die unanbringlichen und über-
zähligen Güter werden im
Sinne des Eisenbahn-Betriebs-
Reglements §. 70 in den
Frachtmagazinen unserer
nachstehenden Stationen an
den folgenden Tagen um 9
Uhr Vormittags öffent-
lich veräußert, wozu das p. t.
Publikum hiezu eingeladen
wird. In den Stationen:
Budapest dunapart am 16.
Juni; Nagy-Szobon am 18.
Juni; Pécs am 21. Juni;
Kolozsvár, Szathmár und
Arad am 22. Juni; Győr
am 23. Juni; Budapest
ny. p. u., Kassa, Pozsony
und Zágráb am 24. Juni;
Pápa, Debreczen und
Eszék am 25. Juni; Sze-
ged, Osaba und Ujvidék
am 28. Juni; Keeskemét
und Miskolcz góm. p. u.
am 30. Juni. — Budapest,
am 18. Mai 1897. Die Di-
rektion. 11499

Modell-Büsten
à fl. 2.60, in schöner Ausführung zu haben im
Büsten-Atelier von
K. Becske,
Budapest,
Király-utca 10, im Hofe.
Dasselbst auch Erzeugung aller Sorten Damen-, Herren- und
Kinder-Büsten und alle Arten Figuren und Auslag-Gege-
stände. Reparaturen billigt. Preisverantw. gratis und franko.

J. SEMLER,
kais. österr. und kön. ung. Hoflieferant
BUDAPEST,
Ecke Wiener- und Deák-gasse.
Eleganteste Neuheiten in Hochsommerstoffen
für Herrenanzüge. Nouveautés in echt englischen
Lawn tennis-Stoffen. Englische Himalaya-
Reiseplüds und Wagendecken. Beste Quali-
täten in Tiroler Herren- und Damenloden.

OCCASION.

Das **Grosshandlungshaus Brüder Wittenberg**, BUDAPEST, VII.,
Akaziengasse Nr. 32,

beehrt sich hiermit, dem p. t. Publikum die höf. Anzeige zu machen, daß es in seinem Etablissement eine Abtheilung für den en detail-Verkauf eröffnete, in welcher alle Sorten
Leinen, Damast, Teppiche, Woll-, Wasch- und Seidenstoffe,

sowie fertige Herren-, Damen- und Kinderwäsche zum en gros- Preise en detail abgegeben werden.
Dieses Etablissement, eine Sehwürdigkeit der Hauptstadt, nach amerikanischem System eingerichtet, einzig in seiner Art in Budapest, überbietet alles bis jetzt auf
diesem Gebiete Dagewesene, was Billigkeit und Güte der Waare betrifft. Der größte Theil der am Lager befindlichen Artikel ist das Erzeugniß der Firma, die Preise daher
so fa. als billig, daß jeder Artikel um mindestens 30 Prozent billiger ist als in den in letzterer Zeit so häufig aufgetauchten Partiewaaren-Geschäften. Wir laden das
hochgeehrte Publikum zur Besichtigung unseres Warenhauses ein, und lassen hier die Preise von einigen Artikeln folgen:

Leinen-, Damast- und Teppichwaaren.

- | | | |
|---|--|---|
| 1 St. 23 Mt. 4/4 Wunderleinwand 2.50, 3.40, 3.90 | 1 St. 23 Mt. 5/D Gradel gestreift 5, 6, 7. | 1 „ Handtücher Damast 3.25, 3.80, 4.50. |
| 1 „ 23 Mt. 5/4 Creasteinwand 3.30, 3.50, 4.40 | 1 „ 23 Mt. 5/4 Gradel gebümt Damast 6, 7, 8, | 1 „ Kaffeegarnitur für 6 Personen 1.— 1.20, 1.60, 2.— |
| 1 „ 23 Mt. 5/4 Rumburgerleinwand 4.60, 5.90, 6.50, 10 fl. | 1 „ 23 Mt. 5/4 Chiffon 3.50, 4.50, 5.50, 6.50. | 1 „ Damastgarnitur „ „ 2.— 2.50, 3.— |
| 1 „ 38 Mt. 5/4 Rumburgerleinwand 8.50 10.- 15.- 25.- | 1 Stk. Leintuch in einer Breite 80 kr. | 1 Dzt. Chiffon-Taschentücher 60, 80 kr., 1.— |
| 1 „ 14 Mt. 8/4 Bettuchlein 5.60, 6.— 6.50 | 1 Mtr. Foulard-Satin 12 kr. | 1 „ Leinen-Taschentücher 1.20, 1.60, 2.— |
| 1 „ 23 Mt. 4/4 Canavas 3.50 4.—, 4.50, 6.— | 1 Dzt. Gläsertücher 1.—, 1.20, 1.60, 2.— | 1 Jute-Teppich 3/2 Mt. 1.90, 2.50, 3.— |
| 1 „ 27 Mt. 4/4 Canavas 5.50, 6.50, 7.50 | 1 „ Staubtücher 1.60, 2.20 | 1 Smyrna „ 3/2 Mt. 12.— 14.— 16.— |
| 1 „ 23 Mt. 4/4 Inlett weiss u. roth 5, 6, 7, | 1 „ Handtücher 1.—, 1.40, 1.80, 2.20 | 1 Persischer 3/2 Mt. 20.— 30.— 40.— |

Für Hoteliers, Cafetiers und Restaurants sind alle Sorten Tischzeuge, Servietten, Gläsertücher und zum Geschäfte benötigenden Leinenwaaren zu den billigsten Fabrikspreisen zu haben.

Ferner alle in dieses Fach schlagenden Artikel, von der billigsten bis zur besten Qualität.

Wäsche, eigenes Erzeugniß.

- | | | |
|--|---|---|
| Brautausstattung von fl. 35—200. | Damenhemden aus Leinwand 45—85 kr. | Glacéhandschuhe von 85 kr. bis fl. 1.10 |
| Herrenwäsche-Ausstattung von fl. 15—100. | Damenhemden aus Chiffon, geputzt, 80 kr. | Strümpfe gestrickt per Paar 15—40 kr. |
| Herren-Hemden aus bestem Chiffon fl. 1—2. | „ bis fl. 2.— | Strümpfe gewirkt 9—30 kr. |
| „ -Krägen, moderne Façon, von fl. 1.40—2. | Damenhosen gestickt 60—90 kr. | Seidenunterröcke fl. 3.— |
| „ -Manchetten, pr Dzd. fl. 2.50, 3.—, 3.50 | Unterröcke gestickt 95 kr. bis 2 fl. | Kinderstrümpfe 4—20 kr. |
| „ -Chemisettes, pr Stk. 25, 30 und 35 kr. | Corsets gestickt 60 kr. bis 2 fl. | Damen-Schirme 95 kr. |
| Unterhosen 40—60 kr., gestickte 75 kr. bis 2 fl. | Mieder, Fischbein, von 80 kr. bis fl. 2.— | |

Wasch-, Woll- und Seidenstoffe.

- | | | |
|--|-----------------------------------|---|
| Cretonne, beste Qualität, 16—24 kr. | Batiste von 30—45 kr. | Cashmere, 120 breit, 50—75 kr. |
| Voiles, per Meter 18—30 kr. | De-Baine's von 45—60 kr. per Mtr. | Schafwollstoffe mit Seide gemengt, von |
| Atlas-satin, beste Qualität, 30—40 kr. | Congresse, 25—35 kr. per Mtr. | 85 kr. bis fl. 2.— |
| Brillant in von 30—40 kr. | Levantins, 30—50 kr. per Mtr. | Seidenwaaren, Pongées, von 52 kr. bis fl. 2.— |
| Piqué, weiss und färbig, von 30—55 kr. | Schafwollstoffe von 29—55 kr. | „ Merveilleux, fl. 1.20—3.— |

und aller Arten Seidenwaaren von 45 kr. bis fl. 2.—

Für Hausirer und Wiederverkäufer bedeutender Rabatt. — Rekommandationen werden honorirt.
Provinz-Kaufleute, die per Kassa kaufen, werden in Ihrem eigenen Interesse ersucht, unser Etablissement besuchen zu wollen.
Um zahlreichen Zuspruch bitten

Brüder Wittenberg,
Akaziengasse 32.

Filiale: V., Waitznerstrasse 60.

Man bittet, auf die Adresse genau zu achten!
Muster von Stoffen und Waschwaaren können wir nur in Qualitätsproben senden, da die Dessins täglich wechseln. Wir bitten um genaue Angabe des Musters. Nichtconvenirendes nehmen retour u. tauschen es um.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

— Einführung des Strafverfahrens. —

Wenn dieses Strafverfahren eingeführt werden soll, ist heute absolut nicht abzusehen, denn die Opposition macht mit ihrem Obstruktionsfeldzug wirklich ernst, und ansieht abzunehmen, nimmt die Zahl der vorgemerkten Redner zu, so daß die Liste derselben am Schluß der heutigen Sitzung einunddreißig Namen aufwies. Zudem wurde vor der Tagesordnung die Auszählung des schwach besuchten Hauses wegen Beschlussunfähigkeit erzwungen und da überdies mehrere Interpellationen angemeldet waren, so konnten heute bloß vier Redner absolviert werden — die übrigen folgen weiß Gott wann, denn Montag werden die neuen Militärvorlagen verhandelt, und da die Kossuth-Fraktion auch diese Vorlagen ablehnt, so dürfte es auch darüber, sowie über die Zucker- und Spiritussteuer-Vorlagen lange Debatten geben.

Von den heutigen Rednern erregte bloß Graf Stephan Karolyi größere Aufmerksamkeit. Die Opposition versprach sich vom Hervortreten dieses Kavaliere augenscheinlich einen großen Effekt. Dieser blieb jedoch aus, denn der kurze Speech des Herrn Grafen enthielt zwar ein summarisches Verdikt über die allgemeine Korruption, aber blutwenig Argumente gegen den strittigen Paragraph 16, den er unter Berufung auf die jüngste Rede des Grafen Apponyi als „Anerkennung der sozialen Korruption“ verdammt. Die Opposition applaudierte demonstrativ, die Rechte aber verlangte ironisch eine Erholungspause. Es sprachen heute noch vor sehr spärlich besuchten Bänken Kollácsányi und Polczner gegen und Koloman Szentiványi für die Vorlage. Der letztgenannte Redner hatte gegen die Animosität der Linken zu kämpfen, weil ihn diese für seinen Austritt aus der Nationalpartei durch Lärm und höhnische Zwischenrufe bestrafen wollten.

Am Schluß der Sitzung interpellirte Géza Makkfalva wegen der landwirtschaftlichen Arbeiterunruhen in Alföld und verlangte Abhilfe. Minister des Innern Desider Perczel antwortete sofort, indem er einerseits Maßnahmen gegen die Hezarbeit der Agitatoren, andererseits Schritte zur Aufklärung der aufgehezten Arbeiter, sowie Vorkehrungen gegen den drohenden Arbeitermangel, eventuell durch Heranziehung des Militärs, in Aussicht stellte. Der Interpellant sowohl wie das ganze Haus nahmen die ministerielle Antwort zur befriedigenden Kenntnis. — Schließlich interpellirte Franz Blaskovich wegen der Suspendirung des Demefer Bizegespans Déjshán, erhielt aber heute keine Antwort.

Vizepräsident Ludwig Láng eröffnete die Sitzung um 10 Uhr Vormittags.

Nach Authentification des Protokolls der jüngsten Sitzung nahm, bevor noch die Einläufe erledigt wurden, das Wort

Stephan Rakovszky und erklärte, daß das Haus nicht beschlußfähig sei.

Präsident: Jetzt beschließen wir nicht.

Stephan Rakovszky: Es ist auch nicht beratungsfähig.

Präsident ordnete hierauf die Auszählung an. Da 42 Abgeordnete anwesend waren, erklärte er das Haus für beratungsfähig.

Nach Erledigung der Einläufe nahm noch vor der Tagesordnung das Wort

Ludwig Láng. Er machte darauf aufmerksam, daß im Sinne der Hausordnung die Minister verpflichtet sind, auf die an sie gerichteten Interpellationen innerhalb dreißig Tage zu antworten. Nun gibt es aber schon sieben Interpellationen, auf welche die Minister innerhalb der vorgeschriebenen Frist nicht geantwortet haben. Nachdem nun der Präsident des Hauses berufen ist, über die Durchführung der Hausordnung zu wachen, so möge er die Minister auffordern, ihrer Pflicht möglichst bald nachzukommen.

Präsident: In Angelegenheit der Evidenzhaltung der Interpellationen gelten jetzt weitergehende Bestimmungen als früher. Die betreffenden Minister werden gewiß ihre besonderen Gründe haben (Großer Lärm außerlinks), wenn sie auf eine oder die andere Interpellation nicht geantwortet haben. (Großer Lärm außerlinks. Ruhe: Sie sollen die Hausordnung einhalten.) Trotzdem bin ich sehr gerne geneigt (Großer Lärm links und Ruhe: Sie haben die Pflicht!)... die Minister hierauf aufmerksam zu machen.

Nikolaus Serbán: Dieselben sollen demissioniren. (Lärm.)

Hierauf folgte die Tagesordnung. Auf derselben stand die Fortsetzung der Generaldebatte über die Vorlage betreffend

die Einführung des Strafverfahrens.

Ladislaus Kollácsányi findet es für sonderbar, daß bei einer solchen Vorlage wie der gegenwärtigen die Regierung sich nicht begnügt hat, in derselben die Uebergangsbestimmungen hincinzunehmen, sondern auch prinzipielle Bestimmungen macht. Während das Straf-

verfahren liberal ist, wird es durch diese Vorlage reaktionär. Jetzt, wo ohnehin in der Gesellschaft die moralische Auffassung eine laxere geworden, dürfte man erst recht nicht die Presse in ihrer Aufgabe der Kontrolle beschränken. Redner lehnt die Vorlage im Allgemeinen ab. (Zustimmung außerlinks.)

Der nächste Redner war Koloman Szentiványi, welchen die Opposition gleich zu Beginn mit ziemlichem Lärm empfing. Redner erklärt, daß er vollständig selbstständig, nur seinem Gewissen folgend, sein Votum motiviren wird. (Lärm links und Ruhe: Voriges Jahr, auf diesen Bänken, haben Sie besser gesprochen. Heiterkeit.) Der Vorwurf, daß die Vorlage in verfeilter Weise die Pressefreiheit beschränkt, ist unbillig, da dieselbe der Presse keineswegs verbietet, dieses oder jenes zu schreiben. Die Aufgabe der Presse ist es, Wache zu halten im Interesse des öffentlichen Wohles. (Lärm. Eine Stimme links: Das ist jetzt in Wien. Präsident läutet.) Anbei verfolgt die Presse ideale Ziele. Aber sie bildet auch einen Broderwerb und beschäftigt demzufolge auch Leute, die es mit der Wahrheit nicht zu genau nehmen, und deshalb muß die Presse verantwortlich gemacht werden für das, was sie bringt. (Lärm links und außerlinks.)

Otto Förster: Das wird eine große Rede. Wir bitten um fünf Minuten Pause während derselben. (Große Heiterkeit.)

Koloman Szentiványi erklärt, daß die Vorlage keineswegs reaktionär sei, und es schon an der Zeit ist, zum Schutze der Ehre der Privaten etwas zu machen.

Vela Anibit: Man muß das Manteldrehen verbieten. (Große Heiterkeit außerlinks.)

Koloman Szentiványi erklärt schließlich, die Vorlage als ein Minimum dessen, was in dieser Richtung nötig ist, anzunehmen. (Zustimmung rechts.)

Hierauf wurde die Sitzung für fünf Minuten suspendirt.

Nach der Pause nahm das Wort

Graf Stephan Karolyi: Jedes Wort in der jüngsten Rede des Grafen Albert Apponyi ist eine edle Perle, welche aneinandergereiht noch lange in der Geschichte des Parlaments den Gegenstand der Bewunderung bilden werden. Man hält die Gedankenfreiheit ebenso wie das nationale Gefühl, die Achtung der Ehre und der Anständigkeit nur mehr für Phrasen, Chauvinismus, Haarpalterei und übertriebene Gewissenhaftigkeit, und jeder will nur dort frei sich fühlen, wo es verboten ist, und wenn man ihn erwischt, billiger loskommen, als jene, die zu jenen Gewässern nicht kommen können. (Lebhafte Zustimmung links und außerlinks.) Redner nimmt nur selten das Wort, aber in prinzipiellen Fragen muß man Farbe bekennen, um nicht durch Schweigen den Schein des Opportunismus zu erwecken. Deshalb hat Redner im Parlament, im liberalen Klub oder bei anderen öffentlichen Zusammenkünften sein Wort erhoben in Angelegenheit der Wehrkraft, der Heimathsberechtigung, der ungarischen Sprache, des Leichenbegängnisses Kossuth's, der erblichen Dinge von Vokros, der begehrtesten zweiten Wahl Morzányi's und jetzt in der Frage der Bedrängung der Pressefreiheit. (Stürmische Zustimmung und Beifall links.)

Genug traurig, daß solche Begriffe und Prinzipien erst im Hause vertheidigt werden müssen. Die Handlungen, Worte und Vergehen der Menschen werden mit zweierlei Maß gemessen. Selbst bei Quellen hört man bei dem Redner zumeist perhorrescirten Ehrengerichteten sagen: „Den A. N. dürfen wir nicht fallen lassen.“ (Heiterkeit und Beifall links und außerlinks.) Man beurtheilt nicht objektiv die Thatfache, sondern nur vom Parteigehaltspunkte aus, und zwar bei allen Parteien. Das ist das unkorrekteste, gewissenloseste, unritterlichste Vorgehen. (So ist's!) Der Justizminister macht in der Vorlage so „mit nichts, Des nichts“ einen Unterschied zwischen der Ehre eines Privatmannes und eines öffentlichen Beamten. Für den Einen ist das Geschwornengericht genügend, für den Anderen nicht. Damit will man aber nicht die Wahrheit aufklären und den Schuldigen bestrafen (Großer Beifall links), sondern die Regierung und ihre Anhänger wollen sich die Macht sichern, um nöthigenfalls jene Bürger strafen, sühnen machen oder eventuell gar ihrer Freiheit berauben zu können, die kein anderes Verbrechen begangen haben, als die Wahrheit aufzuklären durch Enthüllung solcher Thatfachen, von denen die Regierung wohl Kenntnis hat, aber sonst Niemand. (Vanganhaltende Zustimmung.)

Eine geeignete Zeit als die jetzige, wo aus dem Warmbete der Korruption die Gründer, die Inkompatibilitätsfälle und die Nationalitätenagitatoren wie die Pilsze emporschweben, hätte es für diese Vorlage gar nicht geben können. Die Regierung muß ihr Schwert nicht nur zur Vertheidigung der Privatehre ziehen, sondern mit demselben auch in die Mißbräuche hineinzuhaufen. Eine richtige Begriffsverwirrung ist eingetreten. Der Kultusminister macht aus einem Rafael einen Piombo und aus einem Piombo wieder einen Rafael. Der eine Richter macht die Inkompatibilität zur Kompatibilität, der andere umgekehrt. Selbst die ärztliche Wissenschaft thut mit. Den Jura lassen eines Jurenhäufes darf sie nicht für verrückt erklären, und wenn er herauskommt, muß sie erklären, daß er verrückt ist. (Lebhafte Heiterkeit links und außerlinks.) Man kann wirklich von diesen verrückten Urtheilen allein schon verrückt werden. (Heiterkeit links und außerlinks.) Redner erklärt schließlich, daß man sich vergeblich bemühe, die Flügel des Grafen Apponyi zu brechen. Er sei der Mann der Zukunft und ihn erkenne Redner seit der jüngsten Rede desselben auch als seinen Parteiführer an. (Vanganhaltende Ehrenrufe rechts.) Der Regierung aber gibt er den Rath, den Titel der Vorlage zu ändern und sie Vorlage zur Förderung der gesellschaftlichen Korruption zu nennen. (Große Heiterkeit und Ehrenrufe links.) Die Vorlage lehnt Redner ab.

Der nun folgende Redner Eugen Polczner erklärte, daß alle jene Vorlagen, welche die Regierung bisher eingebracht hat und die in irgend einem Zusammenhang mit der Verfassung oder der öffentlichen Freiheit standen, nur berechnet waren, um die Kräfte der Nation in den Dienst der Parteimacht zu stellen. Die öffentliche Meinung fordert keineswegs eine Mäßregulirung der Presse. Man darf dieselbe nicht hindern, die Betrüger auch weiterhin entlarven zu können. Wenn die liberale Partei die

Vorlage annimmt, dann müßte man sie auf reaktionäre Partei umtauschen. Redner lehnt die Vorlage ab. (Zustimmung außerlinks.)

Hier wird die Debatte abgebrochen und es folgen die Interpellationen.

Der Sozialismus im Alföld.

Géza Makkfalva interpellirte den Minister des Innern in Angelegenheit des Sozialismus im Alföld. Er schilderte die blutigen Vorfälle, die sich am zweiten Pfingstfeiertage in Nádudvar ereignet haben. Die Ursache dieser Vorfälle ist in den Konflikten zu suchen, welche zwischen den Landwirthen und den Feldarbeitern wegen Lohnfragen entstanden sind. Kurz darauf kamen ähnliche, noch blutigere Vorfälle in der Gemeinde Szerb-Glemer vor. Diese Ereignisse sind ein Zeichen dessen, daß die Arbeiter im Alföld etwas vorbereiten, und es ist zu fürchten, daß ein Erntestrike zum Ausbruch kommen wird. Die Arbeiterbewegung ist ein Ausfluß der landwirtschaftlichen Krise, denn seit die Getreidepreise um 30 bis 40 Prozent gesunken sind, haben sich auch die Löhne der Feldarbeiter vermindert. Die Fehler bei dem Entstehen solcher Arbeiterkonflikte liegen gewöhnlich auf beiden Seiten, und es ist großer Takt und große Umsicht nötig, um ihnen die Gefahr zu benehmen. In erster Reihe ist die Regierung verpflichtet, in dieser Richtung Verfügungen zu treffen. Das Interesse der Arbeitgeber verlangt es, daß die Regierung für die nöthigen Arbeitskräfte Sorge, eventuell im Fall eines allgemeinen Erntestrikes das Militär zu diesem Zwecke herbeiziehe. Aber auch im Interesse der Arbeiter sind unbedingt Verfügungen zu treffen, denn der Hunger würde sie im Falle des Strikes eventuell zu bedauerlichen Ausschreitungen treiben. Redner unterbreitet demnach folgende Interpellation an den Minister des Innern:

1. Hat der Herr Minister Kenntnis davon, daß hauptsächlich in den Alföld-Gegenden des Landes die Feldarbeiter sich anschießen, die Schnitter- und sonstigen Arbeiten zu verweigern? 2. Hat der Minister die Absicht, dahin zu wirken, daß die zwischen den Arbeitgebern und den Feldarbeitern eventuell auftauchenden gegensätzlichen Interessen innerhalb der Schranken des Rechts und der Billigkeit ausgeglichen werden und daß die Feldarbeiter die übernommenen Arbeiten auch erfüllen? 3. Inwiefern dies nicht durchführbar wäre, hat der Herr Minister die Absicht, alle gesetzlichen Verfügungen zu treffen, damit die Landwirthe Provinzarbeiter zur Vergebung der Schnitter- und der sonstigen Arbeiten bekommen, eventuell das Militär zu Feldarbeiten verwenden können, und daß die ungeführte Arbeit dieser Arbeiter gesichert werde?

Minister des Innern Desider Perczel beantwortete sogleich diese Interpellation. Er schickte voraus, daß in Betreff der in Nádudvar und in Glemer vorgekommenen Unruhen die Untersuchung im Zuge sei, und daß es die Aufgabe dieser Untersuchung sei, die Urheber der Unruhen und auch die Ursachen zu eruiern, welche die Gendarmen genöthigt hat, von den Waffen Gebrauch zu machen.

Was nun die einzelnen Fragen der Interpellation betrifft, so kann der Minister auf die erste Frage folgendes erwidern: Er hat Kenntnis davon, daß einzelne ungewissenlose Hezer in solchen Gegenden, welche zumeist von Feldarbeitern und Ackerbauern bewohnt werden, diese Bevölkerung, welche bisher die Schnitter- und sonstigen Arbeiten verfehen hat, zu überreden sich bemühten, ungerechtfertigte Forderungen zu stellen und, falls diese nicht erfüllt würden, seinerzeit, das heißt, wenn es schon zu spät sein würde, für andere Arbeiter zu sorgen oder Erntemaschinen anzuschaffen, den Dienst zu verweigern und die Eigentümer in die Zwangslage zu versetzen, daß sie entweder die Frucht auf den Halmen zugrunde gehen lassen, oder die exorbitanten Forderungen der Arbeiter erfüllen. Wir haben also Kenntnis von diesen Agitationen, und wir wissen auch, daß sie zumeist von solchen Individuen ausgehen, die keinen Fuß breit Boden besitzen und niemals ein Feldgeräth in der Hand hatten.

Auf die zweite Frage antwortet der Minister mit Ja. Sowohl im eigenen, wie im Namen des Ackerbauministers kann er erklären, daß die Regierung jedes Mittel anwendet, um die Arbeiter darüber aufzuklären, welche Gefahren sie gegen sich selbst durch einen solchen Arbeitsausstand heraufbeschwören würden. Denn wenn der Grundbesitzer einmal eine Erntemaschine angeschafft hat, müßte er natürlich dieser Maschine, in welche er eine große Summe investirt hat, sich auch in den ferneren Jahren bedienen. Oder, wenn er einmal gezwungen wird, Arbeiter aus einer anderen Gegend oder aus einem benachbarten Lande zu dungen, so wird er dies auch künftighin thun. (Zustimmung.)

Es versteht sich von selbst, daß der Staat diesen Agitationen nicht mit verjährten Armen zuseht, weil ja durch einen solchen Arbeitsausstand, wenn er zur Ausführung käme, nicht nur die Grundbesitzer allein geschädigt würden, die ihre Ernte verlieren, sondern auch der Staat, der einer Steuerbasis verlustig gehen würde. Die Regierung bietet Alles auf, was zur Ausgleichung der auftauchenden Interessen-Gegensätze geschehen kann und hat in dieser Hinsicht hauptsächlich an die Intervention der landwirtschaftlichen Vereine appellirt.

Auf die dritte Frage erwidert der Minister, er habe Alles gethan und vorbereitet, und werde auch künftighin alle nöthigen Vorbereitungen treffen, damit dort, wo die Ausgleichsversuche vergeblich bleiben und die Feldarbeiter nicht in Arbeit treten, Arbeiter aus anderen Gegenden zur Verfügung stehen. (Lebh. Beifall.) Dafür, daß Militär zur Unterstützung zur Verfügung stehen werde, kann er jetzt noch keine definitive Bürgschaft übernehmen, doch sind die Verhandlungen im Zuge und glaubt der Minister versprechen zu können, daß im Falle der außerordentlichen Nothwendigkeit die Heeresverwaltung die nöthige Militärmannschaft ausschließweise zu den Feldarbeiten zur Verfügung stellen werde. (Lebhafte Zustimmung und Beifall.)

Was endlich die Sicherung der ungeführten Arbeit

betrifft, ist die Regierung fest entschlossen, alle ge...

Die zweite Interpellation hätte Clay in Angelegenheit...

Schluss der Sitzung um halb 2 Uhr. Nächste Sitzung...

Aus dem Bauverthe.

Budapest, 12. Juni. In seiner jüngsten Sitzung...

In Verbindung mit den Regulierungen bei der Schw...

Aus Anlass der Regulierungsarbeiten bei der Franz...

Die Hauptstadt plant im II. Bezirke, Királyhegy...

Der Bauverthe acceptirt den mafadamarigen Ausbau...

Gegen die Regulierung der Döbörögasse (VI. Bezirk), der...

Die Regulierung, resp. die Parzellierung der Gründe...

Die Uebergrundbahn A. G. wünscht zwischen dem Tunnel...

Wagnergasse die Baukonzession erteilt. Des Weiteren...

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 12. Juni.

Schlussrechnungen pro 1896. Der hauptstädtische...

Falsche Brandsignale. Der hauptstädtischen Feuerweh...

Wassermesser. Vaudirektor Heuffel hat als Präsident...

Budapester Quai. Am 15. d. wird im Ackerbauministerium...

In Betreff des Omnibus-Offertes von Paul Schwimmer...

Der Ausblick des VII. Bezirks (Vorländer stellvertretender...

Die neuen Donaubrüden. Der Oberbuchhalter Lampl...

Eigentum des Kommunalfonds 285,780 fl. Eigentum des Expropriationsfonds...

haller, daß mit Rücksicht auf den Erbschaftspruch der Haupt...

Die Parkierung des Stadtwaldchens kam, nach einer heute...

Bürgerversammlung. Der „Gesellschaftsclub“ der inneren...

Elektrische Stadtbahn. Heute fand die technische Begehung...

Das hauptstädtische Grundverkaufskomitee erledigte heute...

Für ein neues Schulgebäude in der äußeren Barossagasse...

Offertverhandlung. Die Aufstellung, Abtragung und Aufwahrung...

Die Steuerbemessungskommissionen verhandeln Montag, 14. Juni...

Gerichtshalle.

Die Mörder Ludwig Appels.

Budapest, 12. Juni. Heute Vormittags hat Untersuchungsrichter...

Beide Burschen sind hinsichtlich des Meritums des ihnen...

— Fuchs vielleicht ja, ich aber nicht! — Warum denn Sie nicht? — fragte der...

— Ja, leider habe ich mich damals dem Einflusse Fuchs' nicht entziehen können. Der zweite Umstand...

Matthias Schö, der gleichfalls nicht leugnet, Appell erschlagen zu haben, scheint auch zu wissen, von welcher weitgehender Tragweite in seinem Prozesse die Frage der Prämeditation ist. Er leugnet gleichfalls die vorbedachte Absicht und bemüht sich, die Sache so darzustellen, als sei ihm und seinem Freunde unterwegs unglücklich die Idee gekommen, Appell umzubringen. Dies erzählte er auch dem Advokaten Dr. Valentin Cötö, den er heute um Uebnahme seiner Verteidigung ersucht hat.

Die Verhöre mit den Inquisiten sind beendet und schon Montag beginnt die Einvernehmung der Zeugen. Gleichzeitig hat der Untersuchungsrichter die Gerichtsärzte beauftragt, Heggi und Fuchs zu beobachten und über deren Geisteszustand ein Gutachten abzugeben.

(Eine Brechtlage.) Der Abgeordnete Victor Pischler veröffentlichte vor einigen Wochen im „Gayer-Blatt“ einen Artikel über die ungarische Umtriebe des Borsodaber Bezirksrichters Anton Määr. Dieser wurde beschuldigt, er habe es verstanden, gegen jene Rumänen amtlich vorzugehen, welche gegen einen ungarischen Gemeindevorstand ein Dynamit-Attentat verübten. Määr ließ die Anzeige 42 Tage unerledigt auf seinem Schreibtische, ohne die Thäter zu zitieren. Später wurde der Centraluntersuchungsrichter an Ort und Stelle entsendet, doch waren damals schon alle Spuren des Verbrechens verwischt. Der Abgeordnete Pischler wurde heute in dieser Angelegenheit vom Präsenzienrichtersrichter Valonvi verurteilt. Er machte sich erbötig, den Wahrheitsbeweis zu liefern und verlangte die Beschaffung der auf diese Angelegenheit bezüglichen Akten. Bei der Schwurgerichtsverhandlung will er nicht weniger als 150 Zeugen einvernehmen lassen.

(Ein nächtliches Abenteuer.) Am 9. August vorigen Jahres verließen der 16jährige Buchdrucker Julius Rippel und der 18jährige Kutischer Rudolf Horvács in betrunkenem Zustande ein Vorstadtwirthshaus und begaben sich in die Neudergasse, wo sie den gleichfalls betrunkenen Arbeiter Ladislaus Csécsényi begegneten. Dieser war ganz überrast, als Julius Rippel mit einem Messer in der Hand ihm entgegen trat und mit den Worten: „Zählst was oder nicht!“ ihn beim Kragen packte. Angesichts der Uebermacht konnte der Ueberfallene es nicht verhindern, daß die beiden Strauchritter ihm die Taschen durchsuchten. Das Raubattentat brachte ihnen keinen Vortheil. Da Csécsényi keinen Kreuzer Geld besaß, begünstigten sie sich damit, ihm ein Notizbuch wegzunehmen, worauf sie sich eiligst aus dem Staub machten. Csécsényi, dem einige Tage früher an derselben Stelle 9 fl. geraubt wurden, ging den Strohmännern in unaufrichtiger Weise nach und ließ sie durch einen Konstabler verhaften. Hinsichtlich der Beschuldigten wurde vom Gerichtshof das Strafverfahren eingestellt, die kön. Kurie jedoch stellten Rippel und Horvács wegen Raubes unter Anklage. In der heute unter Vorsitz des kön. Landrichters Csécsényi stattgehabten Schlussverhandlung leugneten die Angeklagten die ihnen zur Last gelegte strafbare Handlung und bekamen nur so viel, sie hätten Csécsényi „mit sanfter Gewalt“ veranlassen wollen, in ihrer Gesellschaft einige Dezi Wein zu trinken. Verteidiger Dr. Edmund Weiß verlangte ein freisprechendes Urtheil, weil die Anwendung von Gewalt gegenüber dem Widerstand nicht erwiesen sei und weil das Messer, mit welchem die Beschuldigten angeblich gedroht haben, von der Polizei nicht vorgefunden wurde. Das Strafgericht fällt ein freisprechendes Urtheil.

Der Kapitalist.

Budapest, 12. Juni.

(Geschäftsgeheimniß und Statistik.) Die von uns gestern anjunkte Konferenz, welche in dieser Angelegenheit vom Handelsminister Baron Ernst Daniél einberufen wurde, hat heute Vormittags im Handelsministerium stattgefunden. Der Berathung wohnten nebst dem Handelsminister auch die der liberalen Partei angehörigen Mitglieder des Justizausschusses Grois, Matuskó, Chorin, Szivák, Neumann und Mohai an, ferner der Abgeordnete Heltai und der Direktor des statistischen Amtes Ministerialrath Jekelfalussy. Ueber das Resultat der Berathung, welche einen vertraulichen Charakter hatte, erfahren wir Folgendes: In einer dreistündigen Debatte wurden sämtliche Paragraphen auf das Eingehendste besprochen. Die anwesenden Mitglieder des Justizausschusses erhoben ihr Wort nicht nur gegen die von der Kaufmannswelt als so gravamünds bezeichneten Bestimmungen der Vorlage, sondern auch noch gegen einzelne andere Punkte derselben. Die von den verschiedenen Rednern geäußerten Meinungen lassen sich dahin zusammenfassen, daß es als nothwendig erklärt wurde, die Vorlage dahin abzuändern, daß nicht nur die privaten Unternehmungen nicht verpflichtet werden dürfen, ihre Bücher dem statistischen Amte auf Verlangen vorlegen zu müssen, sondern daß überhaupt jede Straffunktion hinsichtlich falscher Angaben von Seite Privater fallen zu lassen sei und dieselben nur auf Ehre und Gewissen dem statistischen Amte die geforderten Daten zu liefern haben. Auch die zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten Unternehmungen sollen nicht gezwungen werden können, ihre Bücher vorzulegen. Ferner soll das neue statistische Amt vollständig dem Handelsminister untergeordnet sein und auch er für dasselbe verantwortlich sein. Schließlich sollen die Lehrer alljährlich nur einige Tage hindurch zum Sammeln der statistischen Daten

verwendet werden können. In diesem Sinne wird nun der Handelsminister die Vorlage über das centralstatistische Amt umarbeiten lassen und bei der Verhandlung derselben im Justizausschuß die entsprechenden Modifikationen beantragen.

(Temes-Bega-Anleihe.) Die Firma Mendelssohn u. Komp. hat, wie aus Berlin telegraphirt wird, bei der Zulassungsstelle den Prospekt für die neue vierprozentige Temes-Bega-Anleihe überreicht.

(Strike der Berliner Produktenbörse.) Der Vorstand der freien Vereinigung der Berliner Getreidehändler beschloß in Folge des polizeilichen Verbotes noch gestern, die Versammlungen im Feenpalaste zwar einzustellen, jedoch der Produktenbörse fern zu bleiben. Der Strike der Berliner Produktenbörse dauert daher auch jetzt fort. Die Getreidehändler werden ihre Geschäfte von Komptoir zu Komptoir telephonisch, brieflich, durch Boten u. s. w. machen. Die Kontrolle durch Mitglieder der Landwirtschaftskammern lassen sie sich nicht gefallen. Sämmtliche liberalen Blätter erwarten, daß die Getreidehändler keinen Schritt nachgeben. Zunächst wird das von ihnen angerufene Obergericht zu entscheiden haben und man hofft, daß dessen Urtheil zu Gunsten der Getreidehändler ausfallen werde. Der behördliche Zweck, durch das Verbot der Versammlungen der freien Vereinigung die Berliner Produktenbörse wieder herzustellen, ist jedenfalls gescheitert.

(Der Posener Wollmarkt.) Der offizielle Wollmarkt eröffnete lau bei schleppendem Geschäft. Hochfeine und feine Waare erzielte annähernd die vorjährigen Preise; vereinzelt um 9 Mark billiger, gute Mittelwollen bis 7, Mittelwollen um 10 bis 12 Mark niedriger als im Vorjahre, geringe Wollen verhältnißmäßig, Schmutzwollen um 4 Mark billiger. Käufer sind weniger als im Vorjahre anwesend. Die Hauptkäufer sind Fabrikanten aus Ludenwalde, Sommerfeld, Baden, Baiern. Die Berliner Großhändler sind unthätig. Die Zufuhr beträgt 7500 Zentner. Vorläufig wurde die Hälfte verkauft. Hochfeine und feine Waaren sind geräumt.

(Ungarische Hypothekenbank.) In der heutigen Plenarsitzung der Wiener Börsenkammer wurde beschlossen, das Ansuchen der ungarischen Hypothekenbank um Notirung ihrer vierprozentigen Kronenpfsandbriefe dem Finanzministerium befürwortend vorzulegen.

(Eine ungarische Kollektion in Lissabon.) Der portugiesische Gesandte in Wien Comte de Valmor wandte sich an den hiesigen portugiesischen Konsul Emerich Birnbaum mit der Bitte, für das ethnographische und Kolonialmuseum, welches die Lissaboner geographische Gesellschaft schon errichtet, eine gegenwärtigen Stand der ungarischen Industrie veranschaulichende Kollektion zu beschaffen. Herr Birnbaum wandte sich an mehrere hervorragende Industrielle Ungarns, welche mit größter Bereitwilligkeit die verlangten Kollektionen zur Verfügung stellten. Bis her gingen nach Lissabon bereits 34 Kisten ab, enthaltend die von Dr. Julius Kovács zusammengestellte sehr reichhaltige Kollektion der ungarischen Hausindustrie, ferner Kollektionen der halneologischen Gesellschaft, der Firmen Samuel Goldberger u. Sohn, Manfred v. Weiß, der Papier-Industriegesellschaft, der ungarischen Schraubenfabrikgesellschaft, der Firmen Julius Wolfner und Komp., János Deutsch u. Komp., Gerson Spitzer u. Komp., der „Union“-Fabrik Weimel und Bäsch, der Preßburger Firma Karl und Joseph Grünberg und anderer hervorragender Industrielken. Die ungarischen Staatsbahnen wie auch die Seeschiffahrtsgesellschaft „Adria“ haben für den Transport dieser Kollektionen die weitestgehenden Transportbegünstigungen gewährt. Herr Birnbaum hat für seine in dieser Angelegenheit entfalteten erfolgreichen Bemühungen vom portugiesischen Gesandten in Wien ein sehr herzliches Dankschreiben erhalten, während ihn die geographische Gesellschaft zum Ehrenmitglied wählte.

(Kön. ung. Postsparkasse.) Der Verkehr weist im Monate Mai dieses Jahres folgende Ziffern auf: Die Zahl der Einleger, respektive Kontoinhaber betrug am Ende des vorhergehenden Monats: im Sparverkehr 304,191, im Chekverkehr 4775. In die Reihe der Einleger sind eingetreten 8294, in die Reihe der Kontoinhaber 59 Parteien. Ausgetreten sind aus der Reihe der Einleger 6922, aus der Reihe der Kontoinhaber 25 Parteien. Die Zahl der Einleger hat sich somit um 1372, die der Kontoinhaber um 34 erhöht. Die Gesamtzahl der Einleger betrug am Ende dieses Monats 305,563, die der Kontoinhaber 4809. Der Einlagestand bezifferte sich am Ende des vorhergehenden Monats im Sparverkehr auf 11,692,493 fl., im Chekverkehr auf 8,012,681 fl. Eingelegt wurden im Laufe des Monats: im Sparverkehr 845,970 fl., im Chekverkehr 37,213,354 fl., zurückgezahlt wurden im Sparverkehr 829,576 fl., im Chekverkehr 36,665,281 fl. Der Einlagestand hat sich somit im Sparverkehr um 16,394 fl., im Chekverkehr um 548,073 fl. erhöht. Der Einlagestand belief sich am Ende des Monats im Sparverkehr auf 11,708,887 fl., im Chekverkehr auf 8,560,754 fl. Die Zahl der bis Ende Mai ausgestellten Rentenbüchel beträgt 1576, auf welche insgesamt Werthpapiere im Nominalbetrage von 2,056,150 fl. beim Institute placirt sind. Für die Einleger wurden bis Ende Mai dieses Jahres Werthpapiere im Nominalbetrage von 4,966,780 fl. gekauft und denselben zugelandt.

(Die Frauendkanal A.-G.) hielt heute unter dem Vorhabe des Direktionspräsidenten General Stephan Türre ihre ordentliche Generalversammlung. Der Bericht der Direktion theilt mit, daß der 1896er Verkehr ein Reineinkommen von 103,881 fl. brachte, um 36,507 fl. mehr als im Jahre 1895. Die Direktion beantragt, von diesem Betrage 1 1/2 Prozent den Prioritäten-

Besitzern auszu zahlen, den Restbetrag aber dem Reservefond zuzuführen. Die Generalversammlung nahm den Bericht zustimmend zur Kenntnis, ertheilte das Absolutum und wählte das zum Austritt bestimmte Direktionsmitglied Stephan Türre mit Stimmeneinhelligkeit wieder.

(Erbische Schweine in Steinbruch.) Im Kreise der erbischen Schweinezüchter beliebt, wie aus Belgrad berichtet wird, die Absicht, in Budapest ausschließlich für erbische Schweine bestimmte Stallungen zu errichten, um dadurch zu verhindern, daß dieselben in Budapest durch fremde Schweine mit einer Krankheit behaftet werden, wie dies bisher angeblich wiederholt der Fall gewesen sein soll. Die diesbezüglichen Verhandlungen werden noch im Laufe dieses Jahres eingeleitet werden und mit dem Baue der Stallungen, welche mit mehr als 500,000 Gulden präliminirt sind, Anfang nächsten Jahres begonnen werden.

(Kaiser Ferdinands-Nordbahn.) Nach einem Communiqué dieser Gesellschaft ist die Meldung der Blätter, die Eisenbahn habe 10 Millionen vierprozentiger Prioritäten an die Rothschild-Gruppe verkauft, unrichtig. Es handelte sich bei der Begebung um 3 1/2 Millionen, den Rest des 1896er Anlehens, und einen Theil der Summe, welche aus den Beständen des Reservefonds für Bergbauzwecke zu verwenden ist. Die neu bewilligte Anleihe von 20 Millionen kam hiebei gar nicht in Betracht. Die Emission derselben findet nicht vor dem nächsten Jahre statt, da der Geldbedarf für längere Zeit gedeckt ist.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein veröffentlicht folgende Insolvenzen: Avram Glaser, Tuchwaarengeschäft in Struj; Millos Turcsanyi, Kaufmann in Szecseny; Edmund Fanto, prot. Handelsfirma in Wien, II, Schmelzergasse Nr. 9; David Weil, Manufakturwaarenhändler in Prag, Galtgasse; Hans Steiner, Schneider und Schmittwaarenhändler in Gmunden.

Berlin, 12. Juni. (Privat-Telegramm.) Börse, 3 Uhr 40 Minuten. Oesterreichische Kreditaktien 230.75, Lombarden 38.25, Franzosen 152.—, Ruschtelebrader —.—, Diskonto 204.25, Handelsgef. 166.12, Deutsche 204.30, Dresdener 159.87, National 145.50, Laura 168.62, Bochumer 166.50, Gelsen 175.—, Harpener 187.12, Hibernia 189.—, Consolidation 270.25, ung. Goldrente —.—, ungarische Kronen 100.62, 1896er Mexikaner 97.80, 1893er Mexikaner 96.—, 4pers. Russen 66.90, Rubel 216.25, Italiener 93.90, Meridional 133.62, Mittelmeer 98.80, Gotthard 156.75, Schw. Central 138.12, Schw. Nordost 113.50, Jura Simplon —.—, Raaber —.—, Braunschweiger 145.—, Edison —.—, Montan 132.25.

Frankfurt, 12. Juni. (Abendverkehr.) Oesterreichische Kreditaktien 312.37, Südbahnaktien 78.50, Staatsbahn 306.87, 4pers. ungarische Goldrente —.—, Alpine —.—, Wiener Bankverein —.—, ung. Kronenrente —.—, österr. Goldrente —.—, Still.

Hamburg, 12. Juni. (Schluß.) 4 1/2prozentige Silberrente 87.—, österreichische Kreditaktien 312.25, 1886er Lose —.—, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien 76.—, Südbahn 188.—, Italiener 93.80, 4prozentige österreichische Goldrente 104.70, 4prozentige ungarische Goldrente 104.75. — Befestigt.

Paris, 12. Juni. (Schluß.) Dreiprozentige Rente 104.17, 3 1/2prozentige Rente 106.70, Italiener 95.17, österreichische Bodenkredit —.—, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien 76.—, Südbahn —.—, französische amortisirbare Rente 102.17, vierprozentige österreichische Goldrente 105.—, 4prozentige ungarische Goldrente —.—, Ottomanbank 573.—, türkische Tabakaktien 348.50, Banque de Paris 875.—, österr. Länderbank 522.—, Alpine Montan 218.—, Behauptet.

London, 12. Juni. Englische Consols 113.—, Südbahn 7.75.

Berlin, 12. Juni. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per loco Rm. —.—, Roggen per loco Rm. —.—, Hafer per loco Rm. —.—, Rüböl per loco Rm. —.—, Spiritus per loco Rm. 40.—, per Rm. —.—.

Hamburg, 12. Juni. (Produktenmarkt.) Weizen, Holsteiner, 158.— bis 164.—, Roggen, Mecklenburger 122.— bis 133.—, russischer 78.— bis 80.—, Del loco 55.50, Spiritus Juni-Juli 19.25, per Juli-August 19.25, per August-September 19.50, per September-Oktober 19.75. — Weizen, Roggen und Del ruhig, Spiritus behauptet. — Weiter: Weiz.

Dresden, 12. Juni. (Produktenmarkt.) Weizen loco 16.10, gelber Weizen loco 16.—, Roggen loco 11.30, Hafer loco 13.40, Meis loco —.—, Spiritus mit 50 Rm. Konsumsteuer per Juni 59.—, mit 70 Rm. Konsumsteuer per Juni 39.—, Mais loco 11.—.

Paris, 12. Juni. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 23.10, per Juli 23.50, per letzten vier Monate 23.40, per vier Monate von November 22.—. — Roggen per laufenden Monat 14.25, per Juli 14.25, per letzten vier Monate 14.25, per vier Monate von November 13.75. — Weizenmehl per laufenden Monat 45.30, per Juli 45.80, per letzten vier Monate 46.10, per vier Monate von November 46.10. — Rüböl per laufenden Monat 56.50, per Juli 56.50, per letzten vier Monate 56.75, per ersten vier Monate 57.75. — Leinöl per laufenden Monat 35.75, per Juli 36.—, per letzten vier Monate 36.25, per erste vier Monate 37.50. — Spiritus per laufenden Monat 38.25, per Juli 38.25, per letzten vier Monate 35.—, per erste vier Monate 34.75. — Weizen, Roggen und Mehl ruhig, Rüböl, behauptet, Leinöl fest, Spiritus ruhig. — Weiter: Warm.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Sonntag, den 13. Juni 1897.

Beilage des „Neues Pester Journal“.

Seite 14

Kisfaludy színház.

Délután fél 4 órakor:

Fokról fokra.

Elsőkép dalokkal és táncz-
czal 5 képben. Irta Maller
Hugó. Zenéjét szerzette Roth
Ferencz.

Este fél 8 órakor:

A falu rossza.

Népszínmű 3 felvonásban.
Irta Tóth Ede.

Fővárosi nyári színház.

HELVÉLIA.

Eredeti színmű 5 felvonásban.
„Tegy jót!“ című saját re-
génye után írta és színré al-
kalmazta Jokai Mór.

Vigárdy Thury
Amanda neje Ruby
Moritöris Zénó Réthey

Kamilla neje Helvika leányuk
Dobokay Perukker
Kapiczány Czinczéri
Scalario
Thurzo Atilla
Emilia, neje Elvira, leányuk
Kardete 7 órakor.

Tóvögri M. Hahnel
Szarvassy Körmendy
Bónis Ligethy
Keresztessy Tóvölgry
Kraossányiné Csige

Városligeti színikör.

Délután fél 4 órakor:

A székfő katonája.

Eredeti népszínmű dalokkal
3 felvonásban.

Este fél 8 órakor:

Egy görbe nap.

Látványos bohózat 5 képben.
Freind és Manstätt után szu-
badon átdolgozta Reiner Fe-
rencz.

(Repertoire des Nationaltheaters.) Montag „Puy
Fal“ — Dienstag „Bál után“ „Huszar szerelem“.

(Repertoire des Volkstheaters.) Montag „Hoffmann
mesé“ — Dienstag „A Nebenszín“ — Mittwoch „Egy
valószínű adata“ — „Lili“ (a Solymsi Elek színésziskolá-
jának növendékei által). — Donnerstag „Szép Heléna“
1-ső felvonása és „A bányamester“ 1-ső és 2-dik felvonása
(Rákosi Szidi iskolája növendékei által).

(Repertoire des Lustspieltheaters.) Montag „Trilby“.
Dienstag „Trilby“ — Mittwoch „Trilby“ — Donnerstag
„Trilby“ — Freitag „Trilby“ — Samstag „Trilby“ —
Sonntag „Trilby“.

(Repertoire der Christinenstädter Arena.) Montag
„Helvika“ — Dienstag „Helvika“ — Mittwoch „Mária
bátya“ — Donnerstag „A toloncz“ — Freitag „Helvika“.
Samstag „A gimnasi vadírág“ — Sonntag „Az ingyen-
sók“.

TAVASZI

Nemzetközi kiállítás

az új műcsarnokban, az Andrássy-ut végén,
1897. április 15-től 1897. június 15-ig
Nyitva: reggel 9-től délután 6 óráig, esütőtökön
este 7-től 12-ig villam-világítás mellett, és

SÉTAHANGVERSENY. — BUFFET.

Belépő díj: Egy korona, vasárnap délután
1 órától 20 kr.

A földalatti vasút állomásain kedvezményes-árú jevek kaphatók!

Sehenswürdigkeiten gratis!

Rotirendes Panorama.
Die großen Städte der Welt, herrliche Gegenden in
prachtvoller Ausführung. — Wöchentlich neues, ab-
wechslungsreiches Programm. Außerdem zahlreiche
interessante Sehenswürdigkeiten im
PLASTICON,
Andrássy-ut 69. sz.
Entrée heute 20 fr.

Pilsner-Bier.

Das Pilsner-Bier des bürgerlichen Bräu-
hauses Pilsen wird mit Recht als König der Biere
bezeichnet und von ärztlichen Autoritäten durch dessen
hygienischen Werth gewürdigt und empfohlen. Alleiniger Ver-
kauf in Gebinden und in Flaschen gefüllt für Budapest und
die Provinz beim Vertreter

W. Löffelmann,

IX. Ranolder-utca 4.
Täglich frische Füllung und Versandt von 10 Flaschen auf-
wärts franco ins Haus geliefert. Wiederverkäufer erhalten
Rabatt. Telefon Nr. 58-60.

Auf nach Promontor!

Grosses Militärkonzert

In der prachtvollen Gartenlokalität heute, Sonntag,
des 1. Inf.-Regim. Nr. 6.
Bei Eintritt ungemüthigen Wetters steht gedeckter Salon
zur Verfügung. Für vorzügliche Speisen und Getränke, sowie für
prompte Bedienung ist bestens gesorgt.

Franz Rehak,
Brauhausgarten-Restaurateur.

St.-Lukasbad.

Prachtvoller Garten an der Donau.
Jeden Tag
Militär-Konzert
von 4-9 Uhr.
Täglich Anstich des weltberühmten
Pschorr-Bräu-Bieres.

Árpádföld.



Herrlicher Ausflugsort.
Täglich Konzert; glän-
zende Illumination.
Pfungstmontag und
Pfungstmontag:
Großes Doppelkonzert.
Feuertanz, Concert,
Ballonfahrt mit bengalischem
Feuer, Scherz-Tombola mit
200 Gewinn-Objekten.
Hauptgewinn eine Re-
monteur-Uhr sammt
Kette. Täglich frisches
Malászlé, ausgezeich-
nete ungarische Küche,
ungarische Original-
Weine, Dreher-Bier.
Kommunikation: Von
der Hauptstadt
bis zur Station Rupest
mittels elektrischer Straßen-
bahn oder per Lokalfahrt bis
zur Haltestelle; von dort gelangen wir über die Doppelbrücke,
oder aber mit der St.-Endreer Vizinalbahn bis zum Aquinuum.
Von da 5 Minuten Spaziergang und wir sind in Árpádföld.
Entrée frei. Die Unternehmung: Grosz A.

MAYPOLE SOAP

(Englische Färbe-Seife).

Für die
Wirthschaft
und
Hausindustrie.



Färbt in jeder
Farbe
waschecht
und
schießt nicht ab.

Beschmutzt die Hände nicht.

Damen färben in 10 Minuten ohne Mühe fertige Kleidungsstücke auf jede moderne Farbe, ohne die Kleidungs-
stücke zu zertrennen. Bei Trauerfällen färbt man jede Gattung Kleider etc. auf das schönste Schwarz.
MAYPOLE färbt Seide, Atlas, Sammt, Spitzen, Strümpfe, Vorhänge, ferner jede Gattung Schafwoll-
und Baumwollstoffe, Garne etc. etc. Preis per Stück in allen Farben 10 kr., schwarz 50 kr.

Überall zu haben!
The Maypole Company Limited.

Generalvertreter für Oesterreich-Ungarn, die Türkei, Griechenland und die Balkanländer:
LEOPOLD SONNENSCHN, Budapest, V. Bezirk, Arany János-utca Nr. 15, I. Stock.


I. u. I. privil. Original-Schmied

Thompson-, Meerchaumpfeifen- und Pfeifen-
röhrenfabrik mit Dampftrieb des
EDUARD TAKÁCS
in Aitschl bei Schennitz.
— Gegründet im Jahre 1830. —
Empfehlend auf das Beste seine best-
renommierten und in Qualität einzig
allein dastehenden „Echten Schmied-
her Thompson-, Meerchaumpfeifen,
Pfeifenröhren und Cigarettenpfeifen“
jeder Ausführung zu äußerst billigen
Preisen. Illustrierte Musterblätter
franko gegen frankirte Nachsendung. — „Einziges
garantirt gutes vaterländisches Fabrikat.“



Brüner
Creol
Modestie und
Reife.
Direktste, billigste
Bezugsquelle ge-
sundheitsvoller und
vorzüglicher Fa-
bricate.
Verlangen Sie die
reichhaltige Schick-
tion von neuesten
Freihäut- u. Som-
merstoffen, Kamme-
ren, Cheviots u. bes-
tem Zeppel der I. u. I. priv.
Wollwaren-Fabrik
Moriz Schwarz,
Schnitten (Brüner),
Kauf für Vereine.
Nach dem kleinsten Maß-
stabe abgeben. Nicht-
konventionelles Maß-
genommen. Muster
franko. Versandt per
Poste. Ausrüstung per
Poste. Muster, auf
Wunsch, auf
Lage erfolgt. Nieder-
haltung befristet.

Richters Anker-Pain-Expeller
Liniment. Capsici compos.
Dieses berühmte Hausmittel hat die Probe der Zeit bestanden, denn
es wird seit mehr als 27 Jahren als zuverlässige schmerzstillende
Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen und Entzündungen
angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen
verordnet. Der echte Anker-Pain-Expeller, vielfach auch Anker-
Liniment genannt, ist kein Geheimmittel, sondern ein wahrhaft
vollständiges Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Zum
Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorrätig in fast allen Apo-
theken; Haupt-Depot bei **Josef v. Török**, Apotheker
in **Budapest**.
Beim Einkauf sei man sehr vorsichtig, denn es giebt
mehrere minderwertige Nachahmungen. Wer sich vor
Schaden schützen will, der weise jede Flasche ohne die
Schutzmarke Anker und die Firma Richter als un-
echt zurück.
L. Ad. Richter & Cie., I. u. I. Hoflieferanten, Rudolfsbad.



Specialist in
Bandagen

S. u. I. Privilegium für Oester-
reich und Ungarn. Ausgegeben
in Brüssel 1893. Goldene Me-
daille und Ehren-Diplom.

Neuest patentirtes
Keleti-Bruchband

Ist nach Ausspruch der bedeutend-
sten ärztlichen Autoritäten das Voll-
kommenste dieses Genres, rüchert
nicht, übt keinen lästigen Druck und be-
seitigt in Folge seiner zweckentspre-
chenden Konstruktion alle Mängel der bis-
herigen Bandagen. **Keleti's** ela-
stische (Gummi) Bruchbänder m. re-
gulierbar. Klettchen, Klettleder-Schweiß-
schürzer und Sicherheitsgurte.
Preis: Einseitig fl. 6-8
Doppelseitig fl. 12-16.
Ferner werden in meinen Werkstäl-
ten erzeugt: Kunstfüsse, Kunst-
hände, orthopäd. Mieder (nach
System-Hefling), Leibbinden, Krampf-
aderstrümpfe etc.
Verfandt prompt und diskret.
KELETI I.
Bandagist und Erzeuger chirurgi-
scher und orthopädischer Apparate,
BUDAPEST, IV.,
Koronaherzog-utca Nr. 17
und Rostély-utca, Károlylak-
tanya 16.
Bes. Illustrierte Preislisten
gratis in geschlossenen Couvert.



Sehr gute Kapitalan-
lage. Eine sehr werth-
volle adelige
Herrschaft
in Neograder Comit.,
Bahnhstation im Ort, ca.
2800 Joch, 2/3 fruchtbares
Detonomieland, 1/7 werthvol-
ler Wald, wird um 310.000
Gulden verkauft. Süßliches
Kastell mit Park, mehrere
Wasserhöfe, Alles in gutem
Stand. Sehr reicher Grund-
besitz, großer Viehstand.
Eigene Jagd: Hochwild
Schwarzwild etc. Nur an
Käufer direct ertheilt.
Auskunft **Richard Patz,**
Wien, Margarethenstraße
12. 87986

Die Ungarische Asphalt-
Aktien-Gesellschaft,
Andrássy-ut 30,
übernimmt unter Garantie
billig die Ausführung von
Asphalt-Pflasterungen
aller Art, so auch die radikale
Trockenlegung
feuchter Wohnungen
Telephon.

Beste und neueste Reichliche Gesichtereinigungs- und
Feintverschönerungs-Pomade,
Hautverfeinerungsseife und
Gesichtspuder.
Anerkannt und genehmigt von der kön. ung. Gesundheitsbe-
hörde, besonders empfohlen gegen **Sommerprossen,**
Leberflecken, Miteffer, Gesicht-
und Nasenröthe,
Blatternarben, Flechten und hartnäckigste Hautunrein-
igkeiten. Wirkung schon nach einigen Tagen sichtbar, beson-
ders bei Luftveränderung. Preis: Großer Tiegel 70 kr.
kleiner Tiegel 50 kr. Gesichtseife per Stück 35 kr. Gesicht-
spuder per Dose in allen Farben 50 kr. Zu haben in Bu-
dapest, **Török József,** Király-utca, Frau Rosa Mel-
linger, Király-utca Nr. 15, 3. Stock, **Merusa Mándor,**
Kossuth Lajos-utca, sowie in Drogerien und beim Er-
zeuger **Simon Weiss, III., Lajos-utca 178.**

Jósziv-Lose 87984
(mit österr. Stempel)
besonders coulant zu beziehen vom **Bankhaus E.**
Fischer, Wien, I. Bez., Schottenring 14.
10 Stück gegen 36 Monatsraten à fl. 1.40
20 Stück gegen 36 Monatsraten à fl. 2.90
Die erste Rate ist mittelst **Postanweisung** einzusenden.
Das Spielrecht beginnt sofort.
Verkaufsstellen an allen größeren Plätzen gesucht.

Echte Brüner Stoffe
für Sommer und Herbst.
Ein Coupon Mtr. 3.10 fl. 4.80 aus guter
lang, completen Verren- fl. 6.— aus besserer } echter
Augus (Mod., Hose und fl. 7.75 aus feiner } Schaf-
Gilet) gebend, Fester nur fl. 9.— aus feiner } wolle.
fl. 10.50 aus hochf.
Ein Coupon zu schwarzem Salongang fl. 10.—, sowie Leberstier-
stoffe, Touristenleiden, leichte Sammgarne und alle anderen Leistungen
versendet zu Fabrikpreisen die als reich und solid bestatante Buch-
fabrik-Niederlage
SIEGEL-IMHOF in BRÜNN.
Muster gratis u. franco. — Mustergetreue Lieferung garantiert.
Die Vortheile, Stoffe direkt bei obiger Firma am Fabriks-
orte zu beziehen, sind bedeutend: Große Auswahl, immer
frische Waare, freie, billige Preise, aufmerksame Ausführung
auch kleiner Bestellungen etc. etc.

Tausende gehen nach Karlsbad
ihren schlechten Magen zu repariren und um abermals gut zu werden,
besuchen mitunter umsonst ein Vermögen, wo man doch diesen Zweck zu-
hause mit wenig Kosten beizubringen vermöge. **„Pepsin-Weines“** bewahrt die Ver-
dauung des Speises leicht
und den Magen wieder herstellt. Die Wirkung dieses angenehmen schmecken-
den Pepsinweines bleibt niemals aus. — 1 Flasche fl. 1.20; 5 Flaschen
franko zugesendet fl. 6.
Rozsnyay Mátyás, Apotheker,
chemisches Laboratorium in Urad.
Zu haben in Budapest bei Herrn
Josef v. Török, Apotheker, in der **Berger'schen Apotheke**
„Zum Palatin“ und in jeder Apotheke Ungarns.

Für gewissenhafte, rationelle Behandlung ohne
Verstärkung garantiert der ausgezeichnete Ruf
dieses berühmten Spezialarztes.
Die schwersten Formen veraltet
Nerven- und Geschlechtskrankheiten,
alle Folgeleiden von Selbstverwundung, Rückenmarksleiden,
hartnäckigste Harn- und Blasenleiden, Haut- und Frauen-
krankheiten, sowie alle Arten
Geheimkrankheiten
werden durch meine, die glänzendsten Heilerfolge aufweisende
Neue Heilmethode
gründlich, rasch und mit sicherem Er-
folge behoben.
Gegen **Mauteischwäche (Dyspepsie)** hat sich meine neue Heil-
methode auf das Vorzüglichste bewährt, übertrifft bei Weitem
alle anderen Methoden, indem die hochgradigsten Fälle inner-
halb einiger Tage vollständig und dauernd geheilt werden
in meinem direkt zu diesem Zwecke nach dem hervor-
ragendsten Ergründungsweg der ärztlichen Wissenschaft und
modernster Technik eingerichteten **Hydro-Elektrotherapeutischen Heilanstalt.**
Direkt eingerichtete separate Heilbäder für **Herzleiden, für Nerven-**
schwäche, für Geisteskrankheiten und **Neuralgien**, **Leptotomie** Ein-
und **Ausgang.** **Dotterkur** sehr wirksam. **Belebe** franco beantwortet.
Dr. Mitzger Tivadar,
Spezialarzt für Nerven- und Geisteskrankheiten,
Hydro-Elektrotherapeutische Heil-Anstalt (9-1, 3-7 Uhr),
Budapest, VI., Teréz-körut 41. I. em.




Dr. Wagner & Co.
Vereinigte Fabriken
als **Commandit-Gesellschaft**
Budapest, IX., Tinody-utca 3 (hinter der Gisellamühle)
Wien, Währing, Schopenhauerstrasse 45.
Gründer: Dr. Eugen & Emil v. Wagner,
Hygiea Metallind. Akt.-Ges.,
Dr. H. W. Mandler,
L. Millacher & Wagner,
Stefan Frumm Nachf.

Einrichtung und Versor-
gung von Sodawasserfabri-
ken, Bier- u. Weinschank-
Apparate (Buffets) für
flüssige Kohlensäure und
Luftdruck.

Metallgiesserei,
elektro galvanische
Metallplattirungs-Anstalt.

Grosses Lager in Sodawas-
ser- und Bier-Apparaten,
Siphons, Gazeuseflaschen,
Fruchtsäften etc.

Flüssige Kohlensäure.
Solideste Bedienung, bil-
ligste Preise.
Illustrierte Preislisten gra-
tis und franko.



Telephon.)
Geschäft in
Stadt des
der bestren-
gungsbereich
teige Lösung
gegen anderer
ort zu ver-
richtliches Baar-
näheres er-
temetz, Ge-
ed Verkauf-
est, Röck-
11633
auf.
in unmit-
mer größerer
en Verpän-
heren Lebens-
fl. zu kaufen
nicht. Nähere
unter Angabe
Preises, der
Viehstandes
es Landgut“
on zu richten.
77633
Wolle
Salontische,
ter, auch ein-
zu verkaufen.
Expedition.
77646
fant
ndchrift und
dung findet
Neumann u.
roßhandlung,
utoza 24.
77642
Magazin,
und trocken,
der Gasse, im
Stadt, sofort
zu vermieten.
Expedition.
77636
Gefäß,
t und rein,
bei intelligen-
Mitträge mit
Preises unter
pherei 573“
77573
Sommer-
ehend aus 3
entsprechenden
ist, ist Jami-
halber per
auch früher,
geben. Adresse
on. 77645
ellen
e Bahn- und
Aufseher etc.,
iten, Kommiss-
rtner, Geizer,
Stellen per so-
Anfragen mit
Wiener Cent-
Wien, 5. Bez.,
straße 44.
77644
Hälterin
der Hausfrau
intelligentes
der Brodm,
haltung voll-
ändert ist.
s und demsch,
amt aus Ge-
Emma Szabó,
7. Köszeg-
77643
diges
gutem Hause
Beamtweim-
officin sofort
in der Exp.
77625
ger
mit sehr schö-
und ungarischer
wird sogleich
Offerte unter
die Expedition.
77629
ter und
nt, der deut-
schen Sprache
er Produkten-
ngut, wird zu
ht. Offerte mit
be unter „AS
ournal“ erbeten.
77635

Allerlei.

(Helene Konstantinidu) die griechische Jungfrau von Orleans, die der epiratischen Phalanx die blaue Fahne vorangetragen hat und seit einigen Tagen wieder in der Hauptstadt weilt, ist gewiss auch der Gegenstand neuer Huldigungen gewesen, wenigstens von Seiten der Valakaren, mit denen sie in Männerkleidung ausgerückt war. In der Öffentlichkeit ist sie allerdings durch eine andere Heldin verdrängt worden, die des Ruhmes würdiger erscheint. Während nämlich die berühmte Helene schon vor dem Abmarsch ins Feld sich auf einem Balkon der Stadionsstraße der allgemeinen Bewunderung preisgab und mit heiler Haut aus Epirus zurückgekehrt ist, hat man vor einigen Tagen eine kriegerische Jungfrau entdeckt, die in aller Stille in den Kampf gezogen war und jetzt mit drei Wunden in einem athenischen Privatlazareth liegt. Nach den Berichten der Zeitungen ist sie eine gewisse Katharine W a s s a r e l a aus Messenien, die mit ihrem Bruder Georg in dem thessalischen Karbitza wohnte. Als der Krieg ausbrach, bildete der Bruder eine Freischaar und sprach eines Tages zur Schwester: „Ich ziehe in den heiligen Kampf, bleibe Du hier, hüte das Haus und führe das Schubgeschütz weiter.“ Katharine aber verlangte den Bruder zu begleiten. „Was wird inzwischen mit den Jaruchien und anderem Schubwert geschehen, die ich im Vorrath gearbeitet habe?“ hielt ihr der Bruder entgegen. Die Schwester wußte Rath: sie wollte das Schubzeug an die freiwilligen Truppen und an Arme vertheilen und die Bewahrung leer zurücklassen. Und so geschah es. Dann ließ sich Katharine ihr langes Haar abschneiden, zog Männerkleider an, bewaffnete sich und ging als Georgs Bruder unter dem Namen Alekos mit der Freischaar an die Grenze. Niemand vermuthete in dem trüben, starken Antares (Irregularen) ein Weib, und Alekos' tüchtige Haltung während des Feldzuges schloß den Verdacht auch völlig aus. Das Mädchen trostete den Anstrengungen der Marsche im Gebirge gleich einem Manne, nahm an den Gesetzen von Bogaszu, Menere, Tefe, Chagilari und Chagabasi theil und tötete Türken, trieb Schafherden davon und zündete Moscheen an wie jeder andere Antares. Als die Schaar sich nach dem Hüdjuge von Larissa dem Korps Tertipis angeschlossen hatte und unter seiner Führung in der Gegend von Trifala kämpfte, fand der Kommandeur sogar Gelegenheit dem Georg Wassarekas gegenüber, die ungewöhnliche Unerbundenheit und Brauchbarkeit seines angeblichen jüngeren Bruders zur Naheiferung rühmend hervorzuheben. Bei Muzaki jedoch machten drei türkische Angeln, die ihr in den Oberschenkel drangen, der kriegerischen Laufbahn Katharines ein vorläufiges Ende. Länger als zwei Wochen trug Georg die verwundete Schwester auf seinen Schultern durch die Schlupfwinkel der Berge, um sie vor den Türken zu retten, und brachte sie schließlich in das Lazareth von Lamia; dort erst wurde ihr wahres Geschlecht dem Arzte entdeckt. Trotz der männlichen Thaten, die sie verrichtet, verleugnete Katharina von nun an ihr weibliches Jartgefühl nicht mehr, und als sie auf einem Verwundetenstisch nach dem Piräus übergeführt wurde, bedeckte sie ihr Antlitz mit einem Tuche, um sich vor den neugierigen Blicken der Menge zu verbergen.

(Die Versteigerung der Mobilien Crispi's.) Man schreibt aus Rom: In einem vornehmen Wohnhause der Via Gregoriana, die das obere Ende der spanischen Treppe mit dem Quirinal verbindet, wird seit einigen Tagen eine Versteigerung abgehalten, die zahlreiche Neugierige und Käufer anlockt. Was hier unter dem Hammer gelangt, ist die Einrichtung der römischen Wohnung Crispi's. Der achtundsechzigjährige Staats-

mann, der sich vor etwa Jahresfrist hat pensioniren lassen, verkauft, was er in Rom besaß, und zieht sich nach Neapel zurück, wo ihm die prächtige Villa Vina gehört. Sein römisches Haus war glänzend eingerichtet. Eine Fülle kostbaren, geschmackvollen Hausgeräthes ziert die Räume, und noch erstaunlicher sind die Schätze an Kunstwerken aller Art — Gemälde, Skulpturen und prächtige Rippstucke —, die Crispi in seinem Palaste gesammelt hatte. Man versichert, daß diese Kunstwerke zum Theil Geschenke seien, die Crispi in den Zeiten seines Glanzes von fürstlichen Sönnern oder Künstlern, die sich um seine Kunst bewarben, erhalten habe. Desgleichen soll die Bibliothek des Palastes in der Via Gregoriana ausschließlich durch geschenkte Werke zusammengekommen sein. Man hat Crispi einen Vorrath daraus gemacht, das er alle diese Dinge an den Meistbietenden versteigern lasse, und in der That hat dieses Vorgehen etwas Anstößiges an sich. Wie es den Anschein hat, befindet sich Crispi seit einiger Zeit in einer höchst düsteren Gemüthsstimmung, die fast an Menschenhaß grenzt und in ihm den Wunsch rege macht, rücksichtslos alle Bande zu zerbrechen, die ihn an die politische Welt und die Gesellschaft fesseln und den Rest seiner Tage ausschließlich sich und seiner Familie zu leben. Nicht wenig mag zu dieser Verdrüsterung seines Gemüths die gerichtliche Verurteilung seiner heimgelassenen Gemahlin in Folge seiner Verurteilung beigetragen haben, die man für gut befunden hat, gegen ihn und seine Gemahlin in Szene zu setzen. Es hat ganz den Anschein, als ob dieser gerichtlichen Verurteilung die stichhaltigen sachlichen Gründe fehlen, und nur die politischen Gegner Crispi's sie fortzuschleppen. Der Verdacht gegen Crispi ist durch den ehemaligen Direktor der Bologneser Filiale des Banco di Napoli rege gemacht worden. Aber die Aussagen dieses wegen Unterschlagung in Haft genommenen Mannes sind wahrscheinlich von dem Bestreben eingegeben, seinen gemeinen Verbrechen ein politisches Mäntelchen umzuhängen. Der Untersuchungsrichter hat Crispi zweimal verhört und die Signora Crispi einmal. Die Gegner Crispi's haben dann sofort verbreitet, seine Schuld sei so gut wie erwiesen; sie mußten sogar die Summe zu nennen, die er dem Banco die Napoli gestohlen haben soll, und kündeten eine Zeitlang jeden Tag an, dem Parlamente sei von Seiten der Staatsanwaltschaft ein Auslieferungsbegehren gegen Crispi zugegangen. Dieser Verdrüsterungszug hat den griechischen Staatsmann begreiflicherweise sehr erbittert und schädigt überdies auf's Schmerzlichste seine Berufsinteressen. Crispi ist bekanntlich Rechtsanwalt. Aber man begreift, daß sich unter den geschilderten Umständen Niemand an ihn wendet. So mag denn die Versteigerung in der Via Gregoriana auch mit durch eine gewisse Nothlage des ehemaligen Ministerpräsidenten veranlaßt worden sein.

(Die Zucht von Lilien unter elektrischem Lichte) wird in der amerikanischen Zeitschrift „Garden and Forest“ besprochen. Die Versuche, welche mit der sogenannten Osterlilie (Lilium Harrisii) angestellt wurden, waren folgendermaßen angeordnet: Eine beträchtliche Zahl von Zwiebeln dieser Pflanze wurde in eine Nahtabtheilung getheilt, die in drei Abtheilungen getheilt wurde. In der ersten Abtheilung wurden die Pflanzen des Nachts direkt von den Strahlen einer unverhüllten elektrischen Bogenlampe getroffen, in der zweiten Abtheilung mußten die Strahlen, noch ehe sie die Pflanzen erreichten, durch eine Scheibe gewöhnlichen Glases gehen, während die dritte Abtheilung durch dichte Borstengänge gänzlich von der künstlichen Beleuchtung ausgeschlossen war. Die Zwiebeln der Lilien waren im Oktober in Töpfe gesetzt, im Dezember wurden sie in das Beet gepflanzt und am 1. Januar dieses Jahres begannen die Versuche mit der elektrischen

Beleuchtung, welche täglich von 5 Uhr Nachmittags bis 6 Uhr morgens dauerte. Die Ergebnisse sind in mehrfacher Hinsicht interessant. Merkwürdige Unterschiede zwischen den Pflanzen der drei Abtheilungen zeigten sich erst nach sechs Wochen, die belichteten Pflanzen waren länger aufgeschossen und schlanker, die nicht belichteten dagegen mehr untersezt, besser proportionirt und kräftiger gewachsen, die letzten schienen auch von Krankheiten besser geschützt zu sein. Nach Bildung der Knospen zeigten sich weitere Unterschiede. Bei den dauernd belichteten Pflanzen traten die Blüten früher auf, hatten aber ein schattenhaftes, fleckiges und verbranntes Aussehen. Die Pflanzen unter Glas blühten 4 Tage später als die direkt von dem elektrischen Lichte getroffenen, und ihre Blüten waren in gutem Stande und hatten eine Dauer von 9 1/2 Tagen, während die Blüten der ersten Pflanze nur 9 Tage dauerten. Die Pflanzen, die überhaupt kein elektrisches Licht empfangen hatten, blühten wieder noch 9 Tage später als die in der zweiten Abtheilung (also 13 Tage später als die direkt belichteten), und ihre Blüten hielten 11 Tage lang aus. Es geht aus diesen Ergebnissen also hervor, daß die direkten Strahlen eines Bogenlichtes während der Nachtzeit auf die Entwicklung von Pflanzen in dem Sinne einen schädlichen Einfluß ausüben, als die Kraft des Gewächses und die Schönheit der Blüten darunter leiden. Dieser Schaden wird fast ganz gehoben, wenn man die Pflanzen von der direkten Bestrahlung durch ein Glasfenster schützt, wobei die Anwendung des elektrischen Lichtes den Vortheil behält, daß die Blüten der Pflanzen früher zur Entwicklung kommen.

(Von den griechischen Frauen.) Es soll Länder geben, in denen alte Jungfern gewissermaßen unbekanntes Wesen sind. Ein solches Eden ist auch das schöne Griechenland. Man betrachtet es dort als die größte Schande, wenn ein Mädchen unverheiratet bleibt. Eltern, die für das Wohl ihrer Töchter ernstlich besorgt sind, verloben diese schon im zartesten Kindesalter. Wirkliche Verlobungen werden nur selten geschlossen. Die Väter sehen auch darauf, daß ihre zukünftigen Schwiegeröhne in guten Verhältnissen sind, damit die von Haus aus verwöhnten Mädchen keinen Mangel zu leiden haben. Die Braut hat nicht nöthig, eine Aussteuer mitzubringen, wiewohl sie nur selten mit leeren Händen in die Ehe kommt. Sehr unvollkommen aber ist die Bildung der jungen Griechinnen; nicht auf die geistige Ausbildung, sondern auf die äußere Erscheinung wird bei der Erziehung der Mädchen das größte Gewicht gelegt, damit sie später als junge Frauen alle Eigenschaften besitzen, um in der Gesellschaft durch Schönheit, Grazie und Eleganz zu glänzen. Die wichtigste Frage bei der griechischen Frau ist auch deshalb stets die Toilette. Obgleich die meisten Griechinnen von Natur sehr hübsch sind, fangen sie doch schon sehr früh an, Puder und Schminke zu gebrauchen. Knapp den Kinderjahren entwachsene Mädchen wissen äußerlich geschickt mit allen möglichen kosmetischen Mitteln umzugehen. Sie färben sich die Wangen rosenroth, malen die Aebren an den Schläfen zartblau und zeichnen tiefschwarze Striche unter die wunderbar schönen Augen. Sind die Frauen und Wimpern nicht dunkel genug, dann wird auch diesen mit dem Pinsel nachgeholfen. Die Folge davon ist, daß eine Frau von vierzig Jahren bereits alt und verwelt aussieht und von geradem abspicirender Gesichtlichkeit erscheint. Nirgends außer in Spanien gibt es wohl höhere alte Frauen als unter dem lachenden Himmel Griechenlands. Was jedes griechische Mädchen aber doch zu lernen hat, das sind fremde Sprachen. Vor allen Dingen muß sie perfekt französisch sprechen, und darum hält jede Familie, die nur irgend die Mittel dazu hat, für die Töchter eine französische Nonne. Malerei und

Die Stieftochter.

Roman von Jeanne Mairat. (Autorisirte Bearbeitung.)

— Um Dich darauf vorzubereiten, eine französische Fürstin zu werden? lächelte Marguerite. Nun, ich habe nichts dagegen!

— Gut also, dann wollen wir morgen damit anfangen. Du bist sehr nett, Maggie, und ich fühle mich geneigt, Dir sehr gut zu sein.

Trotz dieser Neigung machte sie sich gar kein Gewissen daraus, der französischen Cousine zuweilen einen Streich zu spielen. Harry kam beispielsweise, um Villian zu einem Spaziergang in den Wald abzuholen, und dieser fiel es nicht ein, Marguerite aufzufordern, sie möge sie begleiten. Auch der junge Mann sprach kein einladendes Wort, er huldigte offenbar der Ansicht, daß man zu Zweien am besten spazieren geht. Marguerites Herz aber zog sich frampshast zusammen, sie fühlte sich verlassen und entmuthigt. Tom bemerkte es und sagte ihr tröstend:

— Sei nur ruhig, nicht lange dauert es, so hast auch Du einen Verehrer, nur die Häßlichen gleich Joe können sich einen solchen Luxus nicht gestatten, weil es ihnen schwer fällt. Du kennst doch die Geschichte von den sauren Trauben, die läßt sich bei Mädchen sehr gut in Anwendung bringen. Du bist nicht häßlich, ich finde Dich sogar sehr hübsch, trotz Allem, was Bill dagegen sagen mag; auch John sagt, daß Du hübsch seist, ja er meint sogar, Du habest Augenblicke, in welchen man Dich geradezu schon nennen könne.

Marguerite erröthete über und über: sie

schämte sich dieser Schwäche, aber je mehr sie bestrahlt war, unbefangen zu erscheinen, desto heißer stiegen ihr die Blutwellen zu Kopfe. Tom sah dies, und er äußerte sein Vergnügen daran durch ein Richern, welches ihm zur zweiten Natur geworden, wenn er sich ganz toll belustigte.

Dann steckte er plötzlich mit der Gelentigkeit des Gassenjungen das Messer und das Holz, an dem er geschminkt hatte, in die Tasche und sprach geheimnißvoll:

— Komm', laß Dir etwas sagen, Du sollst mit mir gehen. Man langweilt sich bei uns zulande am Sonntag ganz grimmig, und um mich einigermaßen dafür zu entschädigen, braue ich mir dann gewöhnlich einen Coctail. Die Speisekammer ist nicht abgesperrt, ich nehme mir dort Zucker, Rum oder Whiskey; ich bin nicht wählerisch, ich nehme Alles, was ich finde, und braue mir daraus einen Trunk. Ich will auch Dir davon zukommen lassen, man wird uns nicht erwischen, verlaß Dich darauf, ein Jedes von der Familie ist damit beschäftigt, im Heiligthum seines eigenen Zimmers die Bibel zu lesen.

— Danke verbindlichst, Dein Vorschlag führt mich in Verwirrung.

— Schade; ich würde lieber in Deiner Gesellschaft als ganz allein sein.

— Sehr liebenswürdig. Was willst Du denn trinken, wenn Du einmal erwachsen bist, da Du jetzt schon mit Coctail den Anfang machst?

— Wenn ich einmal erwachsen bin, werde ich dafür Sorge tragen, daß ich mich nie langweile.

— Was willst Du denn thun? Du wirst ja doch gleich Harry ein Landmann werden?

— O nein, das ist mir eine viel zu schwerwichtige Beschäftigung. Gut genug für Alltagsleute.

Ich dachte anfangs daran, einem großen Handlungshause vorzustehen, aber auch das bietet mir nicht hinreichende Abwechslung. Ich will Spekulant werden, will Gründe kaufen und dafür Sorge tragen, daß man auch auf denselben Häuser erbaue. Längs der Eisenbahn oder in der Nähe der Goldminen geschieht das vielfach und es kann in kurzer Zeit eine Stadt daraus werden. Das geht sehr rasch.

— Dazu muß man aber namhafte Summen Geldes zur Verfügung haben.

— Werde ich haben, habe sie theilweise schon!

Und mit geheimnißvoller Miene zog Tom eine alte Brieftasche hervor und zeigte dem jungen Mädchen einige sehr schmierige Geldstücke.

— Das ist ein Betrag, den ich mir jetzt schon selbst verdient habe. Während der Erntezeit kam ich auf den glücklichen Einfall, eine Buischenschänke aufzuschlagen; ich verstehe nicht nur, Coctail zu bereiten, sondern auch manchen anderen sehr guten Eis-trunk. Es kosten mich all' diese Dinge nichts, denn ich nehme in der Speisekammer Alles, was ich finde. Die Schnitter handelten nicht, wenn ihnen heiß war. Pat ist nebstbei gleich allen Irländern träge, er steht nicht gerne früh auf und da gebe ich an seiner Stelle den Pferden Hafer und führe sie um fünf Uhr Morgens zur Tränke. Dafür bekomme ich täglich fünf Cents, das ist schon etwas. Da Du aber nicht mit mir gehen willst, so werde ich mich jetzt allein entfernen, um meinen Coctail zu brauen, leb' wohl!

Marguerite blieb allein auf der Gartenbank zurück; sie fühlte sich recht sehr verlassen, Alles war ihr so neu. Diese ihr vollkommen fremden Verwandten traten ihr ja nichts weniger als feindselig entgegen, im Gegentheil; aber sie gehörte doch nicht

Musik wird als etwas ganz Ueberflüssiges angesehen, dagegen muß jedes Mädchen unbedingt elegant tanzen können und sich mit vollendeter Grazie zu bewegen verstehen.

(Ermordung einer Millionärin.) Aus Paris, 4. Juni, schreibt man: Ein geheimnißvoller Raubmord wurde in der Nacht zum Donnerstag auf einem einsamen Meierhofs, nahe dem Dorfe Breante-Beuzeville in der Seine-Inférieure verübt. Dort lebte eine Frau Regnault, eine ehemals gefeierte Pariser Schönheit und feine Frau, vollständig vor aller Welt zurückgezogen und frohnte mit ihren 77 Jahren zwei Leidenschaften, dem Trunke und dem Prozeßfahren.

(Ein dankbarer Patient.) Aus Paris, 8. Juni, schreibt man: Der Humorist Tristan Bernard veröffentlichte heute eine höchst ergötzliche Reihe von Dankschreiben, die eine von ihm erfundene Person, der Handlungsreisende Lartbur, an die Ärzte gerichtet hat, die ihn glücklich kurirt.

zu ihnen. Ihre ganze Art bestrebtete jene, während sie ihrerseits mitunter ein gelindes Entsetzen in sich fühlte. Bei Allem, was jene sagten und thaten, war eine gewisse primitive Nüchternheit, die sich mit Zivilisationsbegriffen vermengte, welche man fast raffiniert hätte nennen können.

Sie war auf dem Grünhofs willkommen, aber nichts weniger als notwendig, und das mochte es wohl gemein sein, was John vorausgesehen hatte; er wußte, daß Jeder seinen Vergnügungen, seinen Geschäften nachgehen werde, es der Fremden überlassend, sich, so gut sie es eben verstand, ihren eigenen Wirkungskreis zu bilden, sich Freunde zu suchen und sich ein Leben zu schaffen, so wie es ihr behagte. War sie dies nicht im Stande, dann war dies für sie umso schlimmer.

Da John die moralische Vereinsamung vorausgesehen, unter welcher sie zu leiden haben würde, wäre es da nicht an ihm gewesen, der sie jetzt doch schon ziemlich gut kannte, ihr Beistand zu bieten? Während der Reise hatte er sich sehr aufmerksam erwiesen, sehr freundschaftlich sogar, seit ihrer Ankunft aber hatte sie nur wenige Worte mit ihm zu wechseln Gelegenheit gehabt.

Vielleicht sah er sie jetzt vom Fenster seines Zimmers aus, wohin er sich zurückgezogen hatte, um seine Korrespondenz zu erledigen. Gleich nach der Mittagsmahlzeit, die eine volle Stunde dauerte, am Sonntag aber immer nur aus kalten Speisen bestand, damit die Köchin während der Dauer des ganzen Tages ihren religiösen Pflichten nachkommen könne, hatte John sich entfernt; es war aber doch nicht anzunehmen, daß man Stunde um Stunde nur mit Briefschreiben verbringen konnte; vielleicht würde er sich doch zu ihr gesellen.

Marguerite fing an, ihre Vereinsamung schmerzlich zu empfinden. Es kam ihr vor, daß hin-

gen hatte, durch die Behandlung mit Brom so weit hergestellt, daß er ihm dafür öffentlich seinen Dank votiren kann. Einem künftigen Arzte war es vorbehalten, ihn von dem Magenleiden zu erlösen, das ihm der lange Bromgenuß eingetragen, und dieses glückliche Resultat verzeichnete Lartbur in einem Briefe vom 6. September 1896. Der letzte Brief ist vom 6. Juni 1897 datirt und lautet: „Herrn Henri Beaumartin, Médecine Doctor. Paris, 6. Juni 1897. Mein Herr! Sie verlangen von mir ein Zeugniß für Ihren Bericht an die Académie de Médecine. Es folgt. Ich fürchte aber sehr, daß es Ihnen nicht viel nützen kann. Wichtig ist, daß ich Sie im März 1897 aufgesucht hatte. Da ich zu viel Hülsenfrüchte genossen, nahm mein Gewicht übermäßig zu und erreichte 325 Pfund. Sie riefen mir, ein kräftiges Pferd zu kaufen und zu reiten. Nach drei Tagen hatte mein Gewicht um 70 Pfund abgenommen. Sie lesen wohl: 70 Pfund. Sie können meinen Fall und diese rasche Gewichtsabnahme citiren. Sie werden aber zur Aufklärung des Falles gut thun, hinzuzufügen, daß ich ein Wein weniger habe; denn man hat mir ein Wein nach einem Sturz vom Pferde bei meinem ersten Ausreiten abnehmen müssen. Ich habe die Ehre, Sie bestens zu grüßen. Lartbur.“

(Eine verfrachtete Kneipp-Anstalt.) Das ostschweizerische Wörtschhofen, die Kneippkuranstalt in Dufnung (Kanton Thurgau), ist verfrachtet; über ihren Gründer, den katholischen Pfarrer Engster, ist der Konkurs verhängt. Die Passiven betragen etwa eine halbe Million Francs. Gegen den Pfarrer wurden bei der Thurgauer Staatsanwaltschaft Klagen eingereicht. Ob es zu einer Strafverfolgung des Geistlichen kommt, bleibt abzuwarten. Nach der „Düsschweiz“ hat Pfarrer Engster Tugenden von Christen in das dunkle Verhängniß mit hineingerissen. Auf die Warnungen der kirchlichen Oberbehörde hat er nicht gehört. Die Opfer sind katholische Leute aus Altöttingen und Sinterthurgau, die ihre kleinen Ersparnisse in der Anstalt anlegten und nun Alles bei Heller und Pfennig verlieren. Eine alte Frau gab der Anstalt ihr 18,000 Francs betragendes Vermögen, um dafür lebenslanglich in der Kuranstalt untergebracht zu werden; sie mußte nun ins Armenhaus überheben. Beheiliget sind ferner fleißige Handwerker und Geschäftsleute der Umgebung. Durchwegs sind die Gläubiger kleine Leute. Mit der katholischen Religion wurden hier Geschäftspekulationen verknüpft. Das Ereigniß bildet für die solide Bauerngemeinde Dufnung eine Katastrophe. Der berüchtigte Teufelskult, der im Tarpil- und Miß Baughan-Schwindel so große Verheerungen angerichtet hat, spielt auch hier eine Rolle. Wenn die armen Leute hörten, daß es in Dufnung schief gehe, und sie nach ihrem Gelde sehen wollten, wurde ihnen gesagt, daß es nur Satanswerk sei, was Engster geschäftliche Schwierigkeiten bereite; der Teufel habe auch hier die Hand im Spiele, und Mißtrauen gegen das ihm verpackte Werk zu säen, und die abergläubischen Leute ließen sich wieder beruhigen. Engster wurde bereits von seinem Pfarramt suspendirt.

(Der Roman eines sechsjährigen Knaben.) Aus Mödling bei Wien wird unterm 11. d. berichtet: Heute Vormittags kam in das Schulzimmer der ersten Klasse der hiesigen Volksschule ein sowohl den Schülern, als auch dem Lehrer unbekannter Knabe, welcher in der ersten Bank Platz nahm. Ueber Besagen des Lehrers, wer er sei und woher er komme, gab er an, daß er Joseph Kainz heiße, sechs Jahre alt sei und in Wien, Hietzing, Hadingerstraße Nr. 23 wohne. Gestern sei sein Vater begraben worden und seine Mutter sei nach Ungarn abgereist. Diefelbe habe ihm am Mödlinger Bahnhofe eine Schultasche und eine Bibel mit dem Auftrage, in die Mödlinger Schule zu gehen, gegeben und sei weiter gereist. Der Knabe wurde der Polizei übergeben. Nach den Erhebungen derselben ist das Kind in der That um 7 Uhr Früh mit dem von Wien kommenden Zuge am Bahnhofe angekommen und hat denselben in Begleitung einer Sprachlehrerin aus Hedenborn verlassen. Die Erhebungen der Polizei ergaben, die Erzählung des Kindes sei erfunden. Das von dem Knaben ange-

gebene Haus existirt gar nicht, da es in der betreffenden Straße keine Nummer 23 gibt.

(Wovor sich die Menschen fürchten.) Ein englischer Gelehrter hat unlängst ein Buch veröffentlicht, in dem er über die Verschiedenartigkeit und Eigentümlichkeit des impulsiven Furchtgeföhls im Menschen schreibt. Die aufmerksamsten Beobachtungen, die er bei ungefähr 2000 Personen angestellt hat, haben ergeben, daß die meisten Leute eine nicht zu bezwingende Furcht vor starken Gewittern hegen. Allerdings ist die Zahl der gewitterfurchtigen Frauen bedeutend größer als die der Männer. Hiernach rangirt dieser Gelehrte gleich diejenigen Personen, die eine geradezu kindische Furcht vor kriechendem Gethier empfinden. Ungefähr der zwanzigste Theil der 2000 Untersuchten fürchtet sich am meisten vor der Dunkelheit, und etwa zwölf Prozent vor Sturm. Ratten und Mäuse sind der größte Schrecken vieler Frauen, während Männer sich mehr vor unangenehmen Insekten fürchten. Nicht weniger als acht Prozent gestanden freimüthig ein, daß der Mond ihnen eine ganz unbeschreibliche Egen einflöße.

(Der Vesuv) ist, nach einer Neapeler Meldung, seit etwa 14 Tagen in voller Thätigkeit. In der Umgebung des Berges hört man unterirdisches Rollen, und der Hauptkrater wirft beständig Asche und glühende Steine aus, die häufig nicht wieder in den Krater zurückfallen, sondern eine Zone von 300 Metern rund um den Krater unsicher machen. Gestern unternahm ein deutsches Ehepaar (der Name Baron und Baronin Blis aus Schenkgeppern, den die neapolitanischen Blätter anführen, scheint verstimmt zu sein), eine Besteigung des Vesuv. Der Herr und die Dame wählten dazu den neuen Weg, der im Süden des Berges von Pompeji aus über Boscotrecase nach dem Krater emporführt. Sie waren von zwei Führern begleitet. Die Dame waagte sich ein wenig zu nahe an den Kraterand heran. In diesem Augenblicke erhob sich ein Windstoß und trieb den Asche- und Steinregen gerade nach dem Punkte hin, wo sich die Dame befand. Einer der glühenden Steine traf sie in die Hand, verbrannte ihr das Kleid und fügte ihr schmerzhaft Verletzungen zu. Die Führer trugen sie nach Boscotrecase hinab, wo sie jetzt im Hotel das Bett hütet.

(Schnelle Geistesgegenwart.) Man schreibt aus London, 5. Juni: Das „Sydney Bulletin“ gibt folgendes Beispiel großer Geistesgegenwart: Im Melbourne „Prince Theatre“ kam es kürzlich zu einer großen Panik. Der Alarm war noch kaum ausgebrochen, als ein fetter Bürger mit rothem Kopf, athemlos und zerzaust, als ob eben zehn Kühe Ball mit ihm gespielt hätten, mit einem Sprung vor der Kasse stand und den noch nichts ahnenden Kassier anbrüllte: „Theater in Feuer, schnell mein Geld zu rücken!“

(Ein merkwürdiger Tod) fand in Paris ein Besucher der oberen Galerie des Théâtre de la République. Er blieb nach dem Ende der Vorstellung schlafend liegen und wurde von den Wächtern, welche die Rinde machten, nicht entdeckt. In der Nacht muß er erwacht und beim Suchen nach einem Ausgange in das Parterre hinuntergefallen sein, wo er am anderen Morgen als Leiche aufgefunden wurde.

(Studentinnen.) Die Berliner Universität zählt im laufenden Semester 114, die Universität in Königsberg in Pr. 11 inskribirte weibliche Studenten. Das kürzlich von der Universität in Uppsala zum Doctor juris promovirte Fräulein Elsa Gjesjö ist von der juristischen Fakultät derselben Universität zum Dozenten für Civilrecht ernannt worden, womit Schweden seinen zweiten weiblichen Universitätslehrer erhielt.

(Frau Dr. Schliemann) erhielt als Vorsitzende des Frauenhilfskomitees zur Unterstützung der thessalischen Flüchtlinge aus Deutschland von einer hochgestellten Persönlichkeit, deren Namen ungenannt bleiben soll, die Summe von 100,000 Mark überwiesen.

über die Lasten gleiten, der Ton war rein und hell, nur ein wenig hart.

Marguerite war eine gute Pianistin und hatte in traurigen Momenten immer eine wahre Erleichterung darin gefunden, ihrer Stimmung in melodischen Akkorden Luft zu machen.

Instinktiv schlugen ihre Finger die ersten Klänge der Beethoven'schen Cis-moll Sonate an und ihre ganze Seele sprach aus dieser göttlichen Musik; sie wiegte sich in sanften Träumen ein, bei denen sie Lillian und ihre Zukunftspläne ebenso vollständig vergaß wie Tom und seinen Cock-tail.

Da wurde plötzlich die Thüre heftig aufgestoßen und der alte Dekonom trat in's Zimmer. Aus seinen Augen bligte heiliger Zorn; er schritt geradenwegs auf das Klavier zu und schloß es nicht ohne Heftigkeit.

Man muß nicht am Tage des Herrn, sprach er streng.

Marguerite war nahe daran, in Thränen auszubrechen, aber sie beherrschte sich gewaltsam und sprach:

Verzeihung, es wäre mir nie in den Sinn gekommen, daß ich ein Unrecht begehen könnte, indem ich Beethoven spiele.

Wir sind keine Heiden hierzulande! Ich wollte Dir nicht wehe thun, mein Kind, fügte er hinzu, als er sah, daß in Margueritens Augen Thränen standen, aber Du mußt es lernen, den Sonntag zu heiligen. Geh und lies die Bibel in der Abgeschiedenheit Deines Zimmers, der Tag des Herrn soll unausgesetzt dem Gebete gewidmet sein, jede Zerstreuung ist streng verboten!

Gedemüthigt und verwirrt stand das Mädchen da, während der alte Mann das Gemach wieder verließ.

(Fortsetzung folgt.)

Nachmittags bis sind in mehrfachen zwischen sich erst nach waren länger steten dagegen kräftiger geantheiten besser ven zeigten sich hieten Pflanzen er ein schatten. Die Pflanzen die direkt von ihre Blüten Dauer von deren Pflanze überhaupt kein in wieder noch theilung (also ten), und ihre ht aus diesen ten Strahlen seit auf die Sinne einen des Gewächses leiden. Dieser die Pflanzen fenster schützt, stes den Vor- früher zur

oll Vänder unefannte ne Griechische Schande, Eltern, die sind, verer. Wirkliche die Vater sehen gerföhne in aus aus verhaben. Die mizubringen, in die Ehe Bildung der Ausbildung, bei der Erlegt, damit ten besitzen, Grazie und ge bet der die Lorvon Natur hr früh an, den Kinder- geschickt mit gehen. Sie e Adern an arze Erliche die Brauen auch diesen von ist, daß n verwelt llichkeit er wohl hähden Himmel n aber doch Vor allen und darum dazu hat, aleret und

andlungs- mir nicht alant wer- e tragen, ue. Längs rdbminen rdsrer Zeit rasch. Summen

theilweise

Dom eine gen Mäd-

jezt schon it kam ich änte auf- zu berei- ten Cis- nts, denn ich finde, nen heiß en träge, e ich an e sie um omme ich Da Du ich mich brauen,

tenbank les war n Ver- indselig nicht

Sommer-Occasion 1897!

Horrende Auswahl! Aussergewöhnlich billige Preise!

Echtfarbige **Levantine** per Meter á 16, 22, 26, 30 kr.
 Reizende, französische **Battiste** pr. Mtr. á 35 kr. (früher 60 kr.)
 Neueste englische **Zephyre** per Meter á 46, 52 kr.
Atlas-Satin, feinste Qual. pr. Mtr. á 40, 58 kr. (neueste Dessins)
 Feinste **Mode-Battiste** façonné per Meter á 58 kr.
Zephir (leinenartig) per Meter á 19 kr.
 A-jour anglais **Battiste** (weiss) per Meter á 21, 38, 52, 56 kr.

Zephir-Brocát in allen Farben pr. Mtr. á 22 kr. (tief reduzierter Preis).
Seiden-Zephyre (Haute Nouveauté) pr. Mtr. von 90 kr. aufwärts.
Tief reducirte Seidenstoffe per Meter á 60, 85 kr.
Voile de laine (reizende Dessins) per Meter á 57, 65, 80 kr.
Reizende, besonders feine, letztmodernste Seiden- u. Wollstoffe wegen vorger. Saison zu überaus billig. Preisen.

Warenhaus

D. LESSNER

Wien VI., Mariahilferstrasse Nr. 81-83.

Für die Provinz Muster und illustrierte Journale gratis und franko.

österreichisch-ungarisches Privilegium.
Wiatschka's anerkannt bester Fliegenleim

ist gegen die **Fliegen-Plage** das einfachste Radikalmittel. Zu haben in Dosen á 6, 10, 20, 50 kr. und á 1 in Droguerien, Spezialeigenschaften u. direkte bei Josef Wiatschka Mährisch-Schönberg. Bitte nehmen Sie nur WIATSCKA's patentirten Fliegenleim mit gesetzlich geschützter Etiquette; derselbe ist auch zum Schwaben- und Mäusefangen vorzüglich.

Neuheiten

Tuch-Coupons u. Reste

für jeden Zweck! für jede Jahreszeit

D. Wassertrilling, BRÜNN.

versendet unter Garantie per Nachnahme

vorzügliche Tuche

für Herrenanzüge, Paletots, Lodenmäntel, Hosen per Meter von 60 kr. an.

Für Reste besondere Offerte.

Muster gratis u. franko

Spezialitäten aus dem chemischen Laboratorium für **KOSMETIK** von **Dr. Robert Fischer**, Doktor d. Chemie u. Kosmetiker

Wien, I. Bezirk, Habsburgergasse 4, II. Stock.

Haarvertilgungsmittel (Epilatoire).

Haare im Gesichte, an den Händen, Armen etc. werden auf chemischem Wege mittelst Epilatoire entfernt. Die Epilatoire entfernt nämlich bei äusserer Gebrauche die Haarwurzel vollständig und verhindert den Nachwuchs sicher. Bei Nichterfolg Betrag retour.

- Preise der Spezialitäten:**
- Haarvertilgungsmittel (Epilatoire) zur gütlichen Vertilgung der Haare und Verhinderung des Nachwuchses, 1 kleines Flacon 5.-
 - 1 großes Flacon 10.-
 - Teint-Vaseline zur sofortigen Entfernung der Haare im Gesichte, an den Armen etc., per Stück 1.-
 - 1 Dose 2.-
 - Opium, im Wasser suspendirt, 1 Flacon (1/2 Liter) 1.25
 - Wundwasser (Blondeur) 1 Flacon (1/2 Liter) 3.-
 - „Fol“, Paraphenol, 1 Karton Blond bis Schwarz zu 1.20
 - „Fol“, 3.-
 - Poudre-Email, Zagepulver, 3 Flacon, 1 Kart. m. Rouge 3.-
 - 3 ohne 2.-
 - Gesichts-Massage-Apparat in eleganter Ausführung 6.-
 - Gesichts-Massage-Creme, 1 Dose 1.-
 - Mittel gegen rote Nasen, Karton 2.-
 - Kosmetischer Quarzsand zur Vertilgung der Miliefflecken 1.50

Brotschüren über Opium und die Anwendung der einzelnen Spezialitäten gratis und franco. — Mittheilung über die Unschädlichkeit der Apparate liegen zur Einsicht auf, ebenso Tausende von Dankschreiben aller Welt. — Anstufung in allen kosmetischen Angelegenheiten gratis, auch brieflich.

Preis in Budapest: Apotheke Joseph v. Dorst, Königsplatz, Gebirg, Koller, „am großen Christhof“, Agrum: G. Redlich, Stadtbuchhandlung, Zemeszky: Apotheke Dr. Zahner, „zur Mariabühl“.

Knaben-Pensionat PORGES.

Privat-Handelsschule PORGES

Wien, I., Wollzeile 19.

Separat-Abtheilung für Herren und Damen in getrennten Kursen, die durch Alter, Stellung, Vorbildung und Beschäftigung der Schule entspricht sind. Gründliche Ausbildung für das Bank- und Warenfach. Der Unterricht wird durch persönliche Unterweisung erteilt. — Vorbereitung für Bankprüfungen.

Closets-, Waschlisch-, Wannen- und Dampfbäder-Einrichtungen

mit Gas- oder Kohlenheizung. Apparate für Kalt- u. Warmwasser-Cur bei

M. STEINER, Fabrikant der L. u. L. priv. Bade-Apparate und beh. fono. Wasserleitungs-Anstalten.

Wien, II., Taborstrasse 33.

Kostenvoranschläge u. Wasserleitungs-Arbeiten, sowie Pumpen- und Reiserbohr-Anlagen; illustrierte Preisblätter franco.

Die Metallwarenhalle von D.H. POLLAK, Budapest

Wienergasse Nr. 5.

Fabrik: Thälzögasse 32, im eigenen Hause, empfiehlt ihre Erzeugnisse von neu patentirten Salon-Gestellen mit emailirten Trinkwasserreservoirs, ferner Eisen- und Gartermöbel, Stahldraht-Matrasen, Kritt-Matrasen zu nachstehenden Preisen:

- Salon-Gestellen mit emailirtem Trinkwasserreservoir 45-65 fl.
- Gestellen für Privat-haushaltungen 14-30 fl.
- Freistehende u. Sel-dentasteln 80-150 fl.
- Bierkästen 45-180 fl.
- Badewannen 15-25 fl.
- Schwannen 7-10 fl.
- Badeaufsteige 15-35 fl.
- Zimmerleibstuhl 14-20 fl.
- Hohe Zimmer-Model 30-35 fl.
- Georennes-Maschinen 4-20 fl.
- Freistehende Maschinen 4-20 fl.
- Wagenlaternen von 5-25 fl.
- Kunst-Email-Kochgeschirre u. alle Gattungen Milchwirthschaftsgeschirre wie auch Transport-Milchkannen zu allen Preisen. Verwendung nach allen Anforderungen per Nachnahme. Verpackung zum Kostenpreise. Der Preiscontant wird auf Verlangen franco und gratis eingefendet.
- Bestellungen sind zu richten an die Metallwarenhalle Budapest, Wienergasse 5.

THEER-SEIFE

durch mediz. Kapazitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Haut-Ausschläge aller Art, insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Psoriasis, Frostbeulen, Schweißfüße, Kopf- u. Wartschuppen. — Berger's Theerseife enthält 40% Solatbeer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur Verhütung von Fäulungen begibt man ausbrüchlich Berger's Theerseife und achtet auf die hier abgebildete Schmarke.

Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg **Berger's med. Theer-Schwefelseife** angewendet. — Als mildere Theerseife zur Befestigung aller **Unreinheiten des Teints**, gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche kosmetische Wasch- und Badeife für den täglichen Bedarf dient **Berger's Glycerin-Theerseife**, die 25% Glycerin enthält und fein parfümirt ist.

Preis per Stück jeder Sorte 35 Kr. sammt Broschüre.

In Kartons á 3 Stück fl. 1, á 6 Stück fl. 1.90.

Bon den übrigen Berger'schen Seifen verdienen insbesondere rühmend hervorgehoben zu werden: Benzoseife zur Verfeinerung des Teints; Boraxseife gegen Miliefflecken; Carbolsäure zur Glättung der Haut bei Blatternarben und als desinfizierende Seife; Berger's Fichtennadel-Badesäife u. Fichtennadel-Toiletteseife; Berger's Kinderseife für das zarte und Gesichtsröthe; Sommersprossenseife sehr wirksam; Tanninseife gegen Schweißfüße und gegen Ausschlag der Haare; Zahnpaste, welches Zahneinigungsmittel. Der Preis aller übrigen Berger'schen Seifen verweisen wir auf die Broschüre. Man beachte stets Berger's Seifen, da es zahlreiche wirthschaftliche Imitationen gibt. Fabrik und Hauptversand: G. HELL & Comp., TROPFAU, Prämirt mit dem Ehren-diplom auf der internationalen pharmaceutischen Ausstellung Wien 1893.

In Budapest en gros et en detail bei Apoth. Joseph v. Dorst, Königsplatz, Thallmayer und Seib, Friedrich Kochmeister's Nachfolger, Friedrich Detinzi, Karl Detinzi, Paul Waltersdorfer, Keresztesstrasse, Ferd. Neruda, Molnár und Moser, Gustav Lang; ferner in den Apotheken: Arnold Bayer, M. Kaiser, J. Jányos, Dr. Jánam, Otto Petri Dr. Egger, G. Eisödörfer und in den meisten übrigen Apotheken von Budapest und der anderen Städte Ungarns.

Szabó Ferencz és társa, Tischlermeister

empfehlen ihr reich assortirtes Lager von in ihren eigenen Werkstätten erzeugten Barock-, Englisch-, Altschwarz-, Sals-, Speise- und Salon-

MÖBEL

- stammend großes Lager.
- Komplettes Schlafzimmer . . . 100-1000 fl.
 - Speisezimmer . . . 120-1800 fl.
 - Salons . . . 100-2000 fl.
- Provinzbestellungen mit Versicherung werden effectuirt. Das neu zusammengestellte Möbelabium wird für 1 fl. versandt. Preiscontant gratis.
- SZABÓ FERENCZ és TÁRSA, Budapest, VIII., Keresztesstr. Nr. 6, I. Stock.** vis-à-vis dem Nationaltheater und dem Hotel Pannónia.